



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

210 (9.5.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268723)

Hitler-Kampfbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernruf: Sammelnummer 344 21. Das „Hitler-Kampfbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2-30 NR. u. 50 Pfa. Trägertafel), Ausgabe B erscheint 12mal (1-30 NR. u. 30 Pfa. Trägertafel). Einzelpreis 10 Pfa. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Ernteden (auch durch höhere Gewalt) versendet, bedingt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Belegungen auf allen Postbezirken. Für unbestimmte eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die Tagespatt, Württembergische 10 Pfa. Die Tagespatt, Württembergische im Teilteil 45 Pfa. Schwäbinger u. Weinheimer Ausgabe: Die Tagespatt, Württembergische 4 Pfa. Die Tagespatt, Württembergische im Teilteil 18 Pfa. Bei Wiederholung Rabatt nach aufweisendem Tarif. Zahlung der Anzeigenannahme: für Frühauflage 12 Uhr, für Abendauflage 15 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15, Tel. Sammel-Nr. 344 21. Zuständig: u. Größtmann: Mannheim. Ausschließl. Geschäftsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4901. Verlagort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

5. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 210

Donnerstag, 9. Mai 1935

Sind das faschistische Methoden?

284 000 Italiener zur „Befriedung“ Abessinien / Der Versuch einer Lügenheke gegen Deutschland

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Mai. Mit dem gewohnten Pathos der faschistischen Propaganda hat Italien eine weitere Beschleunigung und Verstärkung der militärischen Vorbereitungen in Ostafrika angekündigt. Die Kabinett- und italienischen Presse, die die Wirkung der dazu herausgegebenen amtlichen Erklärungen zu unterstützen sucht, wirkt dabei allerdings etwas komisch. Wenn beispielsweise „Giornale d'Italia“ schreibt, die militärischen Maßnahmen Abessinien nähmen einen immer deutlicher antitalienischen Charakter an und die Entwicklung der Lage in den Grenzgebieten verlange immer mehr Vorbeugungsmaßnahmen, und wenn sich „Lavoro Fascista“ zu der Behauptung versteigt, gegenüber der systematischen Provokation durch Abessinien, die die friedlichen Absichten Italiens schließlich vereiteln könnte, sei es notwendig geworden, die militärischen Vorbeugungsmaßnahmen Italiens weiter zu entwickeln, so wird man es dem neutralen Beobachter kaum verübeln können, wenn es ihm schwer fällt, ernst zu bleiben.

Die italienische Streitmacht an der abessinischen Grenze zählt nach den neuesten Mitteilungen bereits 284 000 Mann, die mit dem modernsten Kriegsgewehr ausgerüstet sind.

Will man vielleicht der Weltöffentlichkeit glauben machen, daß diese Truppenmacht zu dem Zwecke zusammengezogen sei, einige Negerhäufchen an der abessinisch-italienischen Grenze in Schach zu halten? Der Ernst der Lage, von dem die italienische Presse spricht, dürfte auch wohl weniger auf einige von Abessinien in der letzten Zeit eingeführte Gewehre und Maschinengewehre zurückzuführen sein, als vielmehr auf die noch unbeantwortete Frage, was ein großes, modern ausgerüstetes Heer in den unwirtlichen Steppen und Urwäldern Eritreas soll. In Abdis Abeba hat man vielleicht mehr Grund, zu fragen, weshalb das faschistische Italien die Söhne seines Landes dem Fieber Afrikas aussetzt. Im übrigen ist die Tatsache, daß diese Vorbereitungen allein in einem im Herbst dieses Jahres, am Ende der Regenzeit, zu erwartenden Vormarsch Italiens dienen sollen, zu einem offenen und bisher von Italien unwidersprochenen Geheimnis geworden.

Das schöne Wortspiel der italienischen Presse dürfte also eine etwas primitive Klaffe für die Komödie sein, die man in der Zwischenzeit, bis die militärischen Vorbereitungen beendet und die klimatischen Verhältnisse günstiger sind, noch aufzuführen gedenkt.

Die Absichten Italiens sind seit geraumer Zeit so deutlich zu erkennen, daß sich hierüber eine Diskussion erübrigt.

Von deutscher Seite ist schon mehrfach zum Ausdruck gebracht worden, daß die Verantwortung für diese Dinge Italien überlassen bleiben muß, wenn es beabsichtigt, die ohnehin gespannte weltpolitische Lage durch die Herbeiführung eines Kolonialkrieges zu bereichern. So wenig also Deutschland direkt an dieser Angelegenheit interessiert sein kann, um so mehr muß die Unanständigkeit des Versuches herausgestellt werden, Deutschland in diese Angelegenheit hineinziehen zu wollen.

Vor einiger Zeit bereits wurde in der italienischen Presse die unverschämte Behauptung aufgestellt, daß Deutschland sich mit Waffenlieferungen nach Abessinien beschäftige und Truppeninstruktoren nach Abdis Abeba entsandt habe.

Diese Lügenheke wird inzwischen fortgesetzt. Unter der Überschrift „Abessinien befreit Flugzeuge aus Deutschland“

veröffentlicht „Lavoro Fascista“ neuerdings einen Auszug aus einem Pariser Vortrag desselben Manfried, der schon kürzlich den Beweis lieferte, daß er anscheinend etwas sehr unter Afrikas heißer Sonne gelitten haben muß, über „deutsche Flugzeuglieferungen und deutsche Fliegeroffiziere und Mannschaften in Abes-

sinien“. Man sollte sich dieses lächerliche Geschwätz ersparen und dafür nach einigen Erklärungen suchen, die die Vorbereitungen einer „Befriedung“ Abessinien in einem Lichte erscheinen lassen, das der faschistischen Propaganda in Zukunft etwas mehr Ehre antut!

Eine Lehre für die Franzosen

Ein französischer Bericht über den Internationalen Filmkongreß

Paris, 9. Mai. (S-B-Bunt). In der französischen Presse sind bisher nur wenige Schilderungen über den Internationalen Filmkongreß in Berlin erschienen. Ein Mitschnitt der französischen Abordnung, der Abgeordnete Clerc, geht dies in einem Artikel im „Ceuvre“ offen ein und beschreibt dann seine Eindrücke u. a. wie folgt: Nach Auffassung der Veranstalter sei der Filmkongreß eine absichtliche und sehr geschickte Propaganda im weitesten Sinne des Wortes gewesen. Abgeordneter Clerc erweist die herzliche und gastfreundliche Aufnahme in Berlin an. Sie beweise, daß die nationalsozialistische Regierung internationale Zuhörerschaft finden wolle, der gewisse politische Dinge in Deutschland gezeigt werden könnten. Die Auswahl sei übrigens sehr gut getroffen worden, denn nichts lasse sich besser zur Propaganda verwenden, als der kinematographische Stoff.

Die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels am Schluß des Kongresses bezeichnete der Abgeordnete Clerc als sehr gehalten. Sie verdiente, Satz für Satz besprochen zu werden. Denn sie enthalte feinerste Füllworte. Selbst wenn man noch so feste Vorurteile mitbringe, stehe man doch unter der Einwirkung gewisser Worte und auch der Atmosphäre. Abgeordneter Clerc weist auf einige Einzelheiten, so das Vordanden sein der französischen Fahne im Kongreßsaal, hin und auf seine Eindrücke über das Straßenbild und erklärt, man werde einwenden, daß es sich hier um eine beliebige Fälschung handele.

Aber könnte man denn auch den Ausdruck eines Blickes oder die Abficht eines Lächelns dem Mann auf der Straße diktiert?

Schließlich weist er auf den Aufmarsch der Kinder und auf die Feier des 1. Mai hin und schließt, der Kongreß habe für den Franzosen eine Lehre in doppelter Hinsicht gebracht, einmal, daß hinsichtlich des Friedens in seiner internationalen Schauform Deutschland sich an die Spitze der europäischen Bewegung stellen wolle, und zum anderen habe der Kongreß gezeigt, wie eine gut ausgedachte Propaganda beschaffen sein müsse, von deren unbedingter Notwendigkeit man in Frankreich keine Ahnung zu haben scheint.

25 Milliarden Franken Fehlbetrag

Finanzkrise in Frankreich

Paris, 9. Mai. In französischen Finanz- und Wirtschaftskreisen waren Besorgnisse wegen der allgemeinen Lage der Staatsfinanzen laut geworden, als bekannt wurde, daß die Steuererträge weiter hinter dem Voranschlag zurückblieben. Dieser Zustand scheint sich weiter verschlechtern zu haben. Das „Welt Journal“ beziffert den angeblichen Haushaltsfehlbetrag auf 25 Milliarden Franken und wirft die Frage auf, ob man die Gefahr überhaupt noch bannen könne, wenn man am Goldstandard festhalte. Der Finanzminister wird Ende Mai vor dem Finanzanschuß der Kammer einen Bericht über die Lage der Staatsfinanzen und die Mittel zum Ausgleich des Haushalts erstatten.



Die erste Ausreise der „Normandie“

Bild von Bord des Torpedobootes „Boudinotant“ auf die „Normandie“ in Fahrt. Der große französische Ozeandampfer trat von Saint Nazaire seine erste Ausreise an, die ihn in seinen Heimatorten Le Havre brachte. An Bord befand sich Handelsminister Bertrand mit zahlreichen hohen Würften. Weisbild GmbH. (M)

Der englische Parlamentarismus

Im Zusammenhang mit dem deutschen Anknüpfungspunkt ist es vielleicht interessant, kurz die Grundzüge des englischen Parlamentarismus auseinandersetzen zu lassen.

Das englische Volk hat bei den Jubiläumfeierlichkeiten zu Beginn dieser Woche bewiesen, wie eng es sich seinem Herrscherhaus verbunden fühlt. Die englische Staatsverfassung hat die Form einer beschränkten Monarchie auf demokratischer Grundlage, wobei der König weitgehende Rechte hat, die sich beispielsweise darin äußern, daß er Haupt der ausübenden Gewalt ist, das Parlament auflöst und neu einberuft, Gesetzesentwürfe seine Zustimmung geben muß und die Stellung eines Oberbefehlshabers der gesamten militärischen Kräfte einnimmt. Er erklärt ferner den Krieg und schließt Frieden, schließlich stellt er symbolisch den Grundsat der Reichseinheit dar, die über allen Parteien steht. In der tatsächlichen Regierungsgewalt zeigt sich, daß England sozusagen eine Republik mit gekröntem Oberhaupt ist. Gerade die Position eines englischen Herrschers läßt weitesten Spielraum, je nachdem, wie die Fähigkeiten des regierenden Königs sind. Man hat dies in der Vergangenheit an der Queen Victoria beobachten können, an Eduard VII. und jetzt wieder an Georg V. Die amtliche Nachausübung des Königs ist faktisch stark beschränkt durch das Parlament, welches in ein Oberhaus und ein Unterhaus zerfällt. Seine Wirkungszeit beträgt fünf Jahre. Nur im Weltkrieg hat man aus Nützlichkeitgründen das 1910 gewählte Parlament bis 1918 amtierend lassen. Interessant ist, daß es in England weder eine geschriebene Verfassung gibt, noch ein „bürgerliches Gesetzbuch“. Es gibt lediglich alte Satzungen, aus denen sich eine Art Gewohnheitsrecht entwickelte. Das House of Lords besteht nur aus Vertretern der beiden ersten Stände des Reiches, dem weltlichen und geistlichen Adel.

In der Entwicklungsgeschichte des englischen Parlamentarismus bildet das Oberhaus den letzten Hort des alten Feudalismus vor dem Ansturm der modernen Demokratie. Es stellt in der Jetztzeit eigentlich mehr ein Ueberbleibsel aus der Vergangenheit dar, während das House of Commons der eigentliche Träger der gesetzgebenden und ausübenden Gewalt ist. In ihm sind alle Stände vertreten, es ist also eine tatsächliche Vertretung des gesamten Volkes. Im Gegensatz zum Oberhaus hat auch hier die neue Zeit insofern Einzug gehalten, als sich Frauen im Unterhaus befinden. Leiter der Verhandlungen ist der sogenannte Speaker (Sprecher) des Hauses. Er wird nicht gewählt, sondern vom König ernannt. Politisch ist dieser Posten völlig neutral, denn mit der Uebnahme seines Amtes scheidet der Speaker aus seiner Partei aus.

Wir wenden uns nunmehr den wichtigsten Parteien in England zu. Die Konservativen waren ursprünglich die Partei der Tories, die nach dem Sturz der Stuarts im Jahre 1688 entsprechend ihren konservativen Grundfäden das absolute Königtum wieder einführen wollten. Ihr Programm ist auf Erhaltung der bestehenden nationalen Einrichtungen Englands gerichtet. Sie sind Vertreter vor allem des englischen Landadels und der kirchlichen Kreise. Wegen ihrer vorwiegend agrarischen Einstellung sind sie stets Anhänger des Schutzzolls gewesen. Schließlich zwang der Fortschritt der Zeit auch die konservative Partei, manchen demokratischen Forderungen gegenüber Zugeständnisse zu machen. Interessant ist, daß auch das internationale jüdische Großkapital hinter den Konservativen steht, da es

en
NA
UFA
JM
ter Tag
Moose
in dem
Welterfolg
as
de Ziel
schöner,
ilischer Film
r Sprache
D und 6.30 Uhr
RSUM
nerstag
htfest
Moerfeld-
straße
C. Pfister u. Frau
auführung, zweck-
u. sehr billig
nd Pilsch liefert
180.- 1.95.-
225.- usw.
zimmer
albaum u. pollen
felfhizem
375.- 425.-
525.- usw.
Sie unverbindlich
Aussertung
gserleichterung
orkommendste
stzung
am Markt
Sturm F 2, 4b
standsdarlehen
ng genommen

sich von dem rücksichtslosen Imperialismus dieser Partei mehr erhofft als von den Liberalen. Einer der hervorragendsten Konservativen war Joseph Chamberlain.

Die Liberalen, ursprünglich die abligen Verfechter der Volkssouveränität gegenüber dem Königtum, sind in der Zwischenzeit zu den Vertretern eines allgemeinen, gesunden Fortschritts geworden. In ihnen finden sich Handel und Industrie, sie sind Anhänger des Freihandels und die unentwegten Verteidiger der kommunalen Interessen des Landes. In der ganzen inneren Politik Englands im vergangenen Jahrhundert waren sie der entscheidende Faktor. Den stärksten Einfluss hatten sie zweifellos unter der Führung Gladstones, dessen Verdienst es ist, daß die Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse durchgeführt, die Verwaltung den neuzeitlichen Bedürfnissen angepaßt und die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde.

Als dritte wesentliche Partei muß die Arbeiterpartei genannt werden, der es in der Nachkriegszeit gelungen ist, entscheidenden Einfluss auf die Innen- und Außenpolitik des Reiches zu gewinnen. Sie wurde geboren aus der sozialen Not des Maschinenzeitalters und ihren charakteristischen Vertreter in dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten Ramsay MacDonald. Die Gegensätze zwischen den drei Parteien haben nicht verhindert, daß sie sich auf dem Gebiete der Außenpolitik in der Nachkriegszeit einigten, und daß es gelang, die „nationale Regierung“ zu schaffen. Im Gegensatz zu den Grundrissen der ehemaligen deutschen Sozialdemokratie steht die englische Arbeiterpartei auf absolut nationaler Boden und hat sich auch nie zur Vertreterin des vergiftenden Klassenhasses gemacht. Sie hat sozusagen den Marxismus überwunden.

Bei einer Prüfung des Parteiwesens in England fällt immer wieder auf, daß sich die einzelnen Bewegungen längst nicht so feindsichtig gegenüberstehen, wie es bei uns in Deutschland der Fall war. Wohlwollend berührt, daß jegliche kleinliche Prinzipienreiterei fehlt, und daß man sich grundsätzlich nur von der Wohlfahrt des Landes leiten läßt. Wollig gemeinsam ist ihr Grundgedanke, daß die Mehrheit des Volkes die Richtlinien der Landespolitik zu vertreten hat. Diese Mehrheit verlor sich in der regierenden Partei, die, im Besitz der politischen Gewalt, die Regierungsgeschäfte führt und allein die Verantwortung gegenüber dem Volke trägt. Die Gegenpartei hält der jeweiligen regierenden in Wort und Tat das Widerspiel und sucht sie aus ihrer Machtstellung zu verdrängen. Da sie jedoch damit rechnen muß, vielleicht selbst bald ans Ruder zu kommen, so ist die Art dieses Widerstandes durchaus sachlich und weniger leidenschaftlich, auch im Redeton viel würdiger als in anderen Parlamenten, wobei natürlich auch die Tatsache eine Rolle spielt, daß England nie eine Vielzahl von Parteien gekannt hat.

Das Gesamtbild, welches das englische Staatswesen in seinem Aufbau bietet, ist von bemerkenswerter Eigenart. Es ist unter einem konstitutionellen Königtum ein Staatswesen entstanden, in dem die einzelnen Parteien weniger ihre eigenen Ziele verfolgen, als vielmehr bestrebt sind, dem Ganzen zuzuhelfen. Trotz der Mannigfaltigkeit der politischen Anschauungen bildet das englische Imperium eine geschlossene Einheit nationalen Denkens und Empfindens, ohne Verfassung und Theorien, aber mit sehr kräftigen Lebensimpulsen. Der englische Staat lebt, wie Professor Hase sich ausdrückt, „von der Wirklichkeit für die Wirklichkeit“. Diese Tatsache ist jetzt wieder durch das Krönungsjubiläum mit all seinem nationalen Pathos vor aller Welt unter Beweis gestellt worden.

„Die Freimaurerei vor Gericht“

Eine Feststellungsklage der Landesloge der Freimaurer von Deutschland

Karlruhe, 8. Mai. Aus Berlin wird berichtet: Vor dem zweiten Zivilsenat des Kammergerichts war für Dienstag Termin für die Berufungsberatung in dem Zivilprozeß der Landesloge der Freimaurer von Deutschland gegen den Rechtsanwalt Robert Schneider (Karlruhe) anberaumt worden. Es handelt sich dabei um eine Unterlassungsklage der Landesloge mit dem Ziel, gegen den Angeklagten ein gerichtliches Verbot des Inhalts zu erwirken, daß er die in seiner Schrift „Die Freimaurerei vor Gericht“ aufgestellte Behauptung, der Gründer der Landesloge sei selbst ein Jude gewesen, nicht mehr verbreiten dürfe. Dieser Klagenanspruch war vom Landgericht abgewiesen worden, weil es die Möglichkeit einer Beileidigung mit der Begründung abgelehnt hatte, daß die klagende Landesloge Mittelglieder ausgenommen habe, die wenigstens rassenmäßig zum Judentum gehörten, und sie dadurch zum

Ausdruck gebracht habe, daß sie vom Rassenstandpunkt aus gegen Juden nichts einzuwenden habe.

Der Verhandlungstermin vor dem Kammergericht mußte wieder aufgehoben werden, da einer der Prozeßbeteiligten erkrankt ist. Dem Vernehmen nach will der Beklagte neues Material zum Beweis der Richtigkeit seiner Behauptung bringen. Die Parteien werden sich voraussichtlich aber nicht auf die Einreichung von Schriftstücken beschränken, sondern demnächst die Aenderaumung eines neuen Termins zur mündlichen Verhandlung beantragen. Zur Frage der Rassenzugehörigkeit des am 11. August 1731 geborenen Gründers der Landesloge Johann Wilhelm Ellenberger, der später den Namen von Zinnenborn führte, wird das Gericht auch ein Gutachten des Rassenamts der NSDAP einholen.

Die korrupten Sowjets

Große Schieberungen mit Parteiausweisen

Moskau, 8. Mai. In Charkow hat man durch Zufall eine große Schieberung mit Parteiausweisen und Mitgliedskarten aufgedeckt. Die Tätigkeit eines bekannten Verbrechers, in dessen Besitz man nicht nur ein Parteimitgliedsbuch, sondern auch mehrere Blankoformulare von wichtigen Parteidokumenten fand, führte zu einer Untersuchung, deren Spur schließlich bis in das städtische Parteisekretariat verfolgt werden konnte. Eine unerwartete Durchsuchung erwieb, daß die Parteisekretäre der städtischen Organisation der Kommunistischen Partei einen Schwunghaftigen Handel mit Parteidokumenten betrieben. Hier konnten 67 Fälle nachgewiesen werden, in denen sie aus eigener Nachvollkommenheit verschiedene dunkle Elemente zu Parteimitgliedern gemacht hatten. Als bei dieser Gelegenheit auch bei anderen Parteifunktionären der Stadt Durchsuchungen vorgenommen wurden, hat man auch dort ähnliche Machenschaften aufgedeckt. Die Parteipapiere tragen alle die Unterschrift des Leiters des Bezirkskomitees der Partei.

Bulgarische Kommunistenbande ausgehoben

Sofia, 9. Mai. Einer Militärstreife der Garnison Kasanik ist es gelungen, im Balkengebirge das Versteck der Kommunistenbande ausfindig zu machen, die am Dienstag im Dorfe Anima einen Postkutschen durch Gewehrschüsse getötet und einen weiteren schwer verwundet hatte. Die Banditen hatten sich in einer Felsenhöhle verborgen. Das Militär entdeckte drei Ausgänge, die es besetzte. Den Kommunisten gelang es jedoch, durch einen vierten von Militär nicht entdeckten Ausgang zu entkommen. Nur einer von ihnen, der bei der gestrigen Schieberung verhaftet worden war, konnte nicht mehr ins Freie gelangen und verstarb, um nicht festgenommen zu werden, Selbstmord. In der Höhle fand sich ein reiches Lager von Waffen und Munition, das die Banditen zur Deckung ihres Versteckes aufbewahrt hatten. Die Besatzung des Militärkommandos konnte die Bande noch nicht gefasst werden.

Generalkriegsgefahr in Nordfrankreich

Paris, 9. Mai. Die französische kommunistische Gewerkschaft in Falsain (Nordfrankreich) hat beschlossen, die Forderungen der autonomen belgischen Grenzarbeiter, deren Löhne gelegentlich der Wertsverwertung der belgischen Währung um 20 v. H. gekürzt worden sind, zu unterstützen. Sie hat deshalb für Montag den Generalkrieg angelegt.

Kubanischer Minister als Bandenführer erschossen

Matanzas (Kuba), 9. Mai. Der seit längerer Zeit gefuchte Bandenführer Anronio Gutierrez, früher kubanischer Innenminister und Haupt der kubanischen Jugendbewegung, wurde am Mittwoch von einer Militärabteilung in seinem Schlafzimmer, einer verlassenem Festung, aufgeschossen. Zwischen der

Banden Gutierrez' und der Truppenabteilung entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf Gutierrez selbst und sieben Mann seiner Bande getötet wurden. Von den Regierungstruppen fanden zwei Soldaten und ein Matrose den Tod.

Polens Kampf gegen die Judenplage

Warschau, 8. Mai. Die Warschauer Polizei verhaftete den aus neun Studenten bestehenden Gesamtvorstand der jüdischen studentischen Selbstverwaltungsorganisation einer Warschauer Maschinenbauschule sowie weitere sieben jüdische Studenten. Man hatte bei einer Hausdurchsuchung im Büro der Selbstverwaltung eine Fülle illegaler staatsfeindlicher und umhärzlerischer Literatur, Flugblätter, Broschüren, Aufrufe und dergl. gefunden.

verfolgt. Selbst Jules Verne hätte Stielwagen gemacht, wenn er all diese merkwürdigen und geheimnisvollen Apparate gesehen hätte, die da ausgehakt wurden. Der kostliche Judenknäuel in Kladow verwandelt sich in einen Schauplatz der technischen Sensation. Ende- und Liebertragungsstationen wurden unter den neugierigen Augen der Zuschauer aufgebaut, provisorisch gezogene Fernspreisleitungen und Antennen waren wirksame Vorbereitungen des kommenden großen Ereignisses. Darzwischen Männer, die ausgereizt sind und herileien, Gruppen, die den technischen Wunder mit Herzklappen rümpfend debattieren verfolgen. Befehle, Kommandos, gepannte Erwartung. Und dann erschien plötzlich umhärzter und umhauert, wie der Stierkämpfer in die Arena tritt, der Held des Tages, Ingenieur Böll, der sagenhafte Taucher, der diesen romantischen Beruf seit 15 Jahren ausübt.

Alle haben den Blick auf Herrn Böll gerichtet. Herr Böll unterhält sich gerade mit den Stielingenieurern. Und dann... es knappt wie am Schnürchen... ereignet sich das technische Wunder. Die Flotille verläßt das Ufer, Herr Böll, nunmehr durch die Taucherrüstung in ein monströses Gebilde verwandelt, springt ab und verschwindet. Der Propeller eines Sportflugzeuges, das über dem Wannensee kreiselt, erdröhnt. Die Menschen sind hart vor Spannung. Wird der Flieger die Stimme des Tauchers vernehmen? Wird Herr Ingenieur Böll in einer Tiefe von 12 Metern unter dem Wasserpiegel hören, was der Flieger hoch in den Lüften spricht?

„Hallo, hallo, hier ist die Taucherstation Kladow! Bitte, Herr Böll, melden Sie sich!“ — Und nun hört man die Stimme des Tauchers: „Die Verbindung ist sehr gut. Ich bin jetzt etwa 12 Meter tief!“

Die Technik entzaubert die Dichtung... Armer Schiller... er hätte seine Taucherkolade

Berliner Brief / „Schwein“ muß das Schwein haben . . .

Vor einigen Tagen haben die Berliner von Jolanthe, dem vollstimmlichen Schwein aus dem Stück „Rach um Jolanthe“, einen rührenden Abschied genommen. Wer weiß, was aus Jolanthe geworden ist. Sicher hat sie, da diese Zeiten geschrieben werden, längst ihre spektrale Seele ausgeduscht. Ihr Bühnenruhm ist verblüht. Was selten einem Darsteller gelang, hat diese Jolanthe vollbracht: sie hat Woche um Woche das Berliner Publikum ins Theater gelockt. Sie ist unter die Schauspielerei gegangen und ihr Spiel soll sehr natürlich gewesen sein, ohne alle Geziertheit und ohne die Klüften einer Prominenten. Und doch hat sich alles um dieses Schwein gedreht. Sie wurde bebubelt, gefeiert, besungen. „Schwein“ muß das Schwein haben. Und ein solches „Schwein“ hatte wohl noch kein irdisches Schwein gehabt. Sie hätte allen Grund gehabt, die gute Jolanthe, über ihre lässlichen Kostümmen verächtlich den Hüßel zu rümpfen, aber sie blieb auch im Kampenszimmer ein schlichtes, vollstimmliches Schwein.

Nun ist auch sie den Weg allen Fleisches gegangen. Sie wurde dem theaterfreundlichen Ministerpräsidenten Göring als Hochzeitsgeschenk von der Direktion des Festspieltheaters dargebracht, und Göring schickte Jolanthe weiter an die wackeren Männer des Feldjägerkorps.

Zweifellos verdient Jolanthe diesen Nachruf. Denn sie wirkte in einem Stück, das eine geradezu legendarische Anzahl von Aufführungen erreichte. Noch immer wird der „Rach um Jolanthe“ Abend für Abend gegeben und noch immer verglichen die darstellenden und doch so weichen Berliner Tränen der Freude und des Nachdenkens über das Schicksal der geprüften, geklauten und verpöbelten Bräutigam. Nun ist für die einschwindende Jolanthe ein

anderes Schwein „eingesprungen“, um die Auführungen zu retten. Und da die Nachwelt dem Schwein bekanntlich keine Kränze nicht, wird die erste Jolanthe leider bald vergessen sein. Ihre Nachfolgerin wird aber, so sehr sie sich auch anstrengen mag, ewig mit dem Fluch der „Zweiten“ belastet sein.

Wer wagt es, Altersmann oder Knapp . . .

Noch ist die Berliner Bevölkerung vom Fieber des Fernlebens ergriffen, da sieht schon eine zweite technische Sensation ihre Führer aus. Der seltsame Jules Verne würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er wüßte, daß seine lässlichen fantastischen Träume längst von der Wirklichkeit überholt sind. Wenn er wüßte, daß es zwischen Himmel und Asphalt Dinge gibt, von denen nicht einmal er sich etwas träumen liebte.

Da bummelt einer auf dem Grunde des Wannensees, und wenn er Langeweile verspürt, weil da unten begreiflicherweise verflucht wenig los ist, dann unterhält er sich einfach mit dem nächsten Flieger, der hoch oben in der Luft vorüberschwirrt, über alle möglichen Dinge. Wenn das nicht Technik ist, will ich mich hängen lassen. Wenn Schiller heute seine berühmte Frage aufwerfen würde, wer Lust hat, Altersmann oder Knapp, den goldenen Veder herauszuholen, dann würden die Menschen Schlangen fressen, um diesen Wunsch zu erfüllen.

Am vergangenen Sonntag wimmelte es in der Nähe von Kladow am Wannenseerand von Menschen, die alle dabei sein wollten, wenn der viel beneidete und bewunderte Taucher, Ingenieur Böll auf eine geheimnisvolle Weise in den Fluten des Wannensees versank, um von unten aus mit einem Flieger ein diktisches Konversation zu treiben. Die romantischen Vorbereitungen wurden mit größter Spannung

Bei schwerer See gerettet

Beileidigung der Rettungsmehlfalle durch den Führer

Berlin, 9. Mai. (SB-Funk.) Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierte an den Führer und Reichskanzler: „Station Pillau berichtet: Am 8. Mai bei schwerem NO-Sturm mit Hagelböen und großer See 13 Menschenleben von vier Aufend Fischereifahrzeugen durch Motorrettungsboot „Konfuz Riepenhauer“ gerettet.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Der Befehl der Rettungsboote „Konfuz Riepenhauer“ spreche ich zu der tapferen Rettungstätigkeit Dank und Anerkennung aus. Weichzeitig verleihe ich ihr die Rettungsmehlfalle am Bande.“

Papierfabrik durch Großfeuer vernichtet

Altenkirchen, 9. Mai. In der Nacht zum Donnerstag wurde die bekannte Papierfabrik Dagenberg u. Sohn durch ein Großfeuer bis auf die Grundmauern vernichtet.

Das Feuer war in einem Lagerraum ausgebrochen, in dem Lumpen aufbewahrt wurden. Da es reichliche Nahrung an den Papierabfällen und sonstigen brennbaren Stoffen fand, griff es mit unheimlicher Schnelligkeit auf das ganze Gebäude über. Den Feuerwehren aus der Umgegend gelang es nur, ein Uebergreifen des Feuers auf das Fertigmagazin zu verhindern. Auch das Personal der Reichsbahn war mit zwei Lokomotiven an die Brandstelle gerufen und bekämpfte das Feuer mit 2 Schlauchleitungen.

Der Schaden dürfte nach vorsichtiger Schätzung mehrere hunderttausend Mark betragen. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt. Die Fabrik, die schon einmal im Jahre 1888 von einem Großfeuer heimgesucht worden war, beschäftigt 100 Leute.

Japan vernichtet die Geheimverbände

Tokio, 8. Mai. (SB-Funk.) Die Aktion gegen die politischen Geheimverbände nimmt immer größeren Umfang an. Bisher sind bereits 2500 Verhaftungen erfolgt. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der Besitzer des Sensationsblattes „Teito Ritschi Ritschi“, dem Verpfehlung und Gewalttätigkeit vorgeworfen werden.

Hauptkrischeiter:

Dr. Wilhelm Kattermann

Vorredner: Karl M. Kammeter; über vom Thema: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kattermann; für Wirtschaftsfragen: Kommunisten und Bewegung; Friedrich Hahn; für Kulturpolitik, Kunst und Literatur: Dr. Kattermann; für Unpolitische Carl Bauer; für Kulturelle: Erwin Hebel; für Sport: Dr. G. Kattermann in Bonn.

Berliner Schriftleitung: Hans Ernst Reichard, Berlin SW 62, Charlottenstr. 15. Redaktion: Adm. Ortsleiter: Dr. Kattermann.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schadow, Mannheim

Trud u. Verlag: Galenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. u. H. Schadow, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10-12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprechnr. für Berlin u. Schriftleitung: 314 71. 314 72. 314 73. — für den Anzeigenvertrieb: 314 74. 314 75. 314 76.

Jahreszeit in Vertikale Nr. 2 (Wochenausgabe) und Nr. 2 (für Weinheim) und Weinheim-Verlag: 1935.

Zuschreibungsstellen: April 1935: A. Mannheim u. A. A. Weinheim = 3 495 A. A. Weinheim u. A. A. Weinheim = 3 715 A. A. Weinheim u. A. A. Weinheim = 3 221

Gesamt-Zahl April 1935 = 41 435

kaum geschrieben, wenn es damals ein Mikrophon gegeben hätte.

Der Khabover des Fernen Ostens

Unaufhörliches, atemloses Telefongelächel im „Hotel Kaiserhof“. Ein weißberockter Gast ist dort abgeklagt. In der Halle warten Menschen, flüstern und fragen, lassen sich anmelden, geben ihre Karten ab. Die Reporter Berlins haben einen großen Tag. Im Telefonbuch blättern hundert nervöse Hände: Kaiserhof, Kaiserhof... welche Nummer hat Kaiserhof... Hallo, hier ist... hören Sie doch bitte... kann ich vielleicht mal... Besucht noch mal... Die Leitung ist dauernd belegt, also hebt man sich in der Halle die Beine in den Bauch und wartet mit einer wahren Geselegebude.

Der Khabover des Fernen Ostens ist wieder da, frisch, elastisch, lächelnd, der Mann ohne Nerven, der Mann der tausend Geföhren und Sensationen. Eden Eden ist wieder in Berlin! Der Mann, der mit allen Fürsten und Königen der Welt an einer Tafel preist und einen Händedruck tauscht, Sven Hedbin, der berühmte Forscher, der tausendmal dem Tode Entronnen, der ewige Wanderer durch die Wälder des Fernen Ostens.

An einem Sonntag traf er, von Moskau kommend, auf der Durchreise nach Stockholm in Berlin ein, ein fremdlicher Herr mit Augenkläsern, ein Gentle der Forscher. Der Bahnhof Friedrichstraße hatte seine Sensation. Die Schwärzer Alma erwartete mit Kopfbedeckung ihren berühmten Bruder. Und der berühmte Bruder, der von allen Seiten geknipst und gefilmt wurde, nahm die lächelnde Schwester jählich in seine Arme, lächelte über das ganze Gesicht und streichelte ihre Wangen. Weib Gott, wie lange sich Bruder und Schwester nicht mehr gesehen haben!

Zahlreiche Freunde und Verehrer des berühmten schwedischen Forschers standen auf dem Bahnsteig, um Sven Hedbin zu begrüßen,

Auch... Nur... rechn... sich am... fahrt, a... Weise... Freund i... Tatfack... dadurch... in d... ler... Jah... von die... Wir la... Augen... Adolf... liger d... 1915 im... Regime... in sein... Bayer... und mi... rung w... ... An... Bafl. in... 10. Kom... präz 72... sturm) i... nungsm... gegeben... noch Be... Die 9... Meter v... dem 2... Glücklich... Tod un... fionda... Sie de... daß... Ein Teil... La Basse... „Große... Ich h... mein A... Rechtsan... Schiag n... Nebenpo... wurde se... bermuter... doch m... Erderfch... der ein... Naudein... in die... minuten... Nach der... entscheidl... Etwa... Gräber... Grupp... Im erste... ten wir... führer B... ein kurz... waren G... überfchri... geschwen... unger... schneid... Rasolstrop... nen Au... die halbi... darunter... leiteten i... Kaiserhof... liner wi... tropolog... Erwund... Ostasien... Aus a... Geprüch... Sohedn... Kriegssta... fort... Der „Ra... Alles w... nicht aus... aller Jo... nach der... scheden... (Schriede... merkwür... ter Grab... und Sch... Sven... kommen... der Erin... ist jetzt i... gefeiert... Koch je... die er... geben d... tiefste S... Seite u... In der... hes Vera... fuchern i... Tagen b... lin im N... nehmer... Saba m... her-Welt... Da kon... Mikropho... hochwobl... sie da...

Dem Feind in die Luft gesprengt

Auch ein Jubiläum! / Der 9. Mai beim List-Regiment / Die erste Grabensprengung des Weltkrieges durch die Engländer

Nur wenigen, auch Kriegsteilnehmern eingerechnet, dürfte noch in Erinnerung sein, daß sich am 9. Mai zum zwanzigsten Male der Tag jährt, an dem zum erstenmal in großangelegter Weise ein deutscher Stellungsschnitt vom Feind in die Luft gesprengt worden ist. Diese Tatsache erhält noch ihre besondere Bedeutung dadurch, daß gerade jenes Regiment, in dem der Führer und Reichskanzler, Adolf Hitler, viereinhalb Jahre gedient hat, das List-Regiment, von dieser Katastrophe betroffen worden ist. Wir lassen auszugeweiht den Bericht eines Augenzeugen, des Leutnants der Reserve, Adolf Meyer, folgen, der als Kriegsfreiwilliger die grauenhaften Stunden des 9. Mai 1915 im Stabe der 10. Kompanie des List-Regiments erlebt hat. Er hat dieses Erlebnis in seinem Buche „Mit Adolf Hitler im Bayer.-N.-F.-R. 16. List“, niedergelegt und mir die Erlaubnis erteilt, diese Schilderung wiederzugeben:

... Am Abend des 8. Mai kommt unser III. Bataillon in vorderster Linie. Unsere bisher schwache 10. Komp. hat wenige Stunden vorher in „Dettingen“ einen Kasernebesuch (ungeübten Landsturm) erhalten. Die Soldbücher und Erkennungsmarken dieser Leute sind noch nicht ausgegeben. Nach drei Tagen wird dazu ja auch noch Zeit sein.

Die Nacht vor dem Feind, der ungefähr 70 Meter von uns entfernt ist, verläuft ruhig. Mit dem Schlag 5 Uhr morgens ist die Hölle los. Englische Geschütze und Minenwerfer schicken Tod und Verderben zu uns. Die eigene Divisionärsartillerie muß schweigen.

Sie darf doch den Feind nicht merken lassen, daß sie nur aus 12 Geschützen besteht.

Ein Teil wurde am 7. Mai nach dem nahen La Basse verschoben, weil da seit Tagen etwas „Großes“ erwartet wird.

Ich stand gerade auf Posten, und neben mir mein Zugführer, der bekannte Münchener Rechtsanwalt Dr. Ziegler. Ein dumpfer Schlag unter den 100 gewöhnlichen. Der rechte Nebenposten, 12 bis 15 Meter von uns entfernt, wurde fentrecht in die Luft gesprengt. Wir vermuten den Einschlag eines Volkstreffers, jedoch machte uns die außergewöhnlich starke Erdschütterung sofort stutzig, noch mehr aber der einsetzende Erdregen und die gewaltige Rauchentwicklung. Der Höllenlärm verstummte in diesem Augenblick. Besonders fiel uns der minutenlang am Boden liegende Rauch auf. Nach der ewigen Zerstreuung desselben, wies entsetzliches Schauspiel!

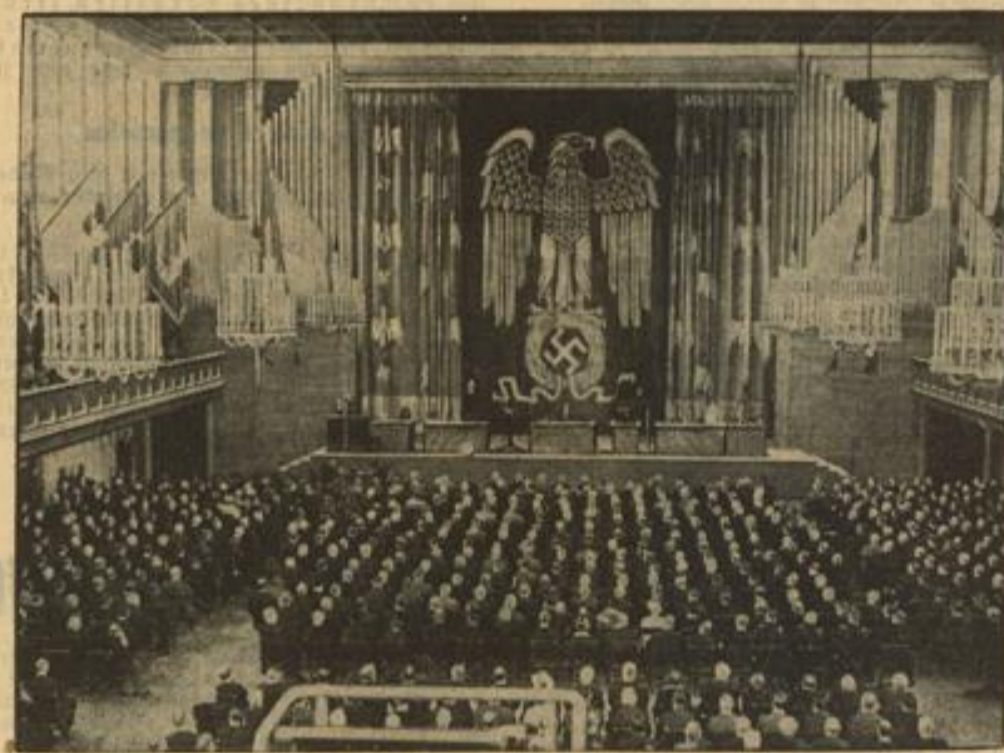
Etwas 200 Engländer entflohen unseren Gräben und formierten sich zur regelrechten Gruppenkolonne, die sofort den Vormarsch auf Fromelles begann.

Im ersten Augenblick der Ueberraschung glaubten wir, unsere eigenen Leute zu sehen. Zugführer Ziegler nahm den Feldstecher zur Hand, ein kurzer Blick verschaffte ihm Klarheit, es waren Engländer, die bereits unsere Stellung überschritten hatten. Das Rätsel, wie das nur geschehen konnte, wurde uns sofort gelöst durch unseren Kompanie-Führer, Leutnant Bachschneider, der wie durch ein Wunder der Katastrophe entronnen war. In der allgemeinen Aufregung hatte er sich unbedacht durch die hastig vordringenden Engländer hindurch-

gearbeitet. Er war daher auch der einzige, der über die Lage ein einigermaßen genaues Bild geben konnte. Einer Minensprengung waren wir zum Opfer gefallen. Unser ganzer zweiter und ein großer Teil des ersten Zuges waren vernichtet. Die Engländer hatten sich in einer in der letzten Nacht vorgelegenen Sappe dicht aufgeschlossen bereit gestellt, den Augenblick der

Sprengung abgewartet und waren dann im Schutze des aufziehenden Raubes in unsere Stellung eingedrungen. Der Sprengtrichter bot dem Gegner günstige Deckung und besonders die Möglichkeit, noch weiter ungehindert in unsere Stellung einzudringen.

Wir machten uns daher sofort an die Arbeit, um unseren Graben abzuräumen. Sandfack-



Der Kongresssaal des Deutschen Museums in München eingeweiht. Bild in den neuen Kongresssaal während der Eröffnungssitzung des Reichstages. Der neue Kongresssaal, der einen Raum in der Entwicklungsgeschichte des Deutschen Museums bedeutet, wurde im Rahmen der Tagungsarbeiten im Beisein der gesamten bayerischen Staatsregierung feierlich eingeweiht. Weltbild GmbH. (M)

Goldgräberglück und Unglück

Eine ganze Expedition untergegangen / Zwei arme Teufel machen eine große Entdeckung

Brisbane, 9. Mai. In Mount Isa hatte eine ganze Anzahl junger Männer den Entschluß gefaßt, in Nord-Australien nach Gold zu suchen, da man dort großes Goldvorkommen vermutet. Man bereitete lange hin und her über die Ausrüstung einer großen Expedition und darüber kam man ins Streiten. Man stritt sich schließlich so sehr, daß sich die zukünftigen Goldgräber in zwei Gruppen spalteten.

Die erste Gruppe war trotz ihrer Ausrüstung vom Unglück verfolgt. Kaum drei Monate nach ihrer Abreise aus Mount Isa erfuhr man, daß alle drei Männer tödliche Unfälle erlitten hatten. Einer war von Regnern überfallen und erschossen worden, einer starb an den Folgen eines Automobilunfalls und der Dritte starb bei einem Eisenbahnunglück.

Als blinde Passagiere

Die zweite Gruppe, bestehend aus den beiden Arbeitslosen Richards und Shaw, hatte

zunächst ebenfalls wenig Glück. Die beiden mußten sich auf ihrer Reise oft mit karglichster Nahrung begnügen und hatten nicht einmal das Geld für eine Eisenbahnfahrkarte. Aber Richards und Shaw gaben die Hoffnung nicht auf. Es gelang ihnen, sich heimlich in ein großes Automobil zu schleichen, das sie 120 Meilen weit mitnahm. Als sie aussteigen mußten, da das Auto plötzlich eine andere Richtung einschlug, sahen sie sich vergeblich nach einem anderen Kraftwagen um, der sie mitnehmen konnte. So mußten sie schon auf Schuftern Rappen weiterziehen.

Niemand weiß etwas von Gold

Als sie sich von ihren Strapazen erholt hatten und sich mit den Behörden ins Einvernehmen setzten, um die Erlaubnis zur Goldsuche zu erlangen, erklärte man ihnen, ihr Vorhaben sei völlig aussichtslos. Kein Mensch wisse hier etwas von etwaigem Goldvorkommen, aber wenn sie durchaus wollten, dann sollten sie es ruhig versuchen.

Die beiden Männer zogen ins Gebirge, aber so eifrig sie auch gruben und schürften, überall fanden sie nur wertloses Gestein. Die wenigen von Tennant's Creal mitgenommenen Lebensmittel gingen zur Neige und neue zu beschaffen, war nicht nur schwierig, sondern wegen des mangelnden Geldes auch unmöglich.

Da geschah eines Abends das Wunder. Verzweifelt und müde hockten Richards und Shaw vor ihrem Zelt, um über ihre Rückkehr nach Mount Isa zu beraten. Die Expedition war völlig mißglückt und noch länger mit hungrigen Mägen weiterzuziehen, war Unsinn. Richards hielt die große Pickaxe in der Hand und schlug ganz in Gedanken von einem Stein eine Kuppe ab. Im nächsten Augenblick fiel er einen lauten Schrei aus. Der Stein enthielt Gold. Fast reines Gold. Die beiden Männer umarmten sich vor Freude und konnten sich der Tränen nicht erwehren. Ihre Ausdauer war also doch noch belohnt worden.

Für 400 000 Mark verkauft

Am nächsten Morgen stieg Shaw ins Taf, um einige Gramm Gold zu verkaufen, Lebensmittel zu erstehen und Erdarbeiter anzustellen. In Tennant's Creal entstand helle Aufregung, als das Glück der beiden Arbeitslosen bekannt wurde. Hunderte strömten auf den Berg in der Hoffnung, dort ebenfalls eine Goldmine zu entdecken. Aber bisher hat keiner wieder eine Goldader gefunden. Richards und Shaw haben einige Tage später, nachdem sie sich noch einen gehörigen Goldkumpen in die Tasche gesteckt hatten, ihre Mine für vierhunderttausend Mark an ein Finanzkonsortium verkauft. Sie sind sich bewußt, daß in der Mine Millionenwerte verborgen liegen, aber sie haben das Goldgräberleben satt.

um Sandfack ging von Hand zu Hand und in Kürze hatten wir wieder einigermaßen Deckung. Die Engländer erkannten sofort unsere Absicht und beschloßen sich dauernd mit Handgranaten.

Leider konnten wir nicht mit der gleichen Waffe antworten, da unsere spärlichen Vorräte durch das vorhergehende Artilleriefeuer erschüttert worden waren. Vielleicht ist bei der links anstehenden 9. Kompanie was zu holen? Lt. Bachschneider schickte mich daher mit dem Infanteristen Anton Heigel dorthin. Wir kommen sehr rasch wieder mit leeren Händen und abendeln mit der niedermetzierenden Nachricht: Auch in der 9. Kompanie stehen die Engländer.

Rechts und links im Graben, vor und hinter uns Engländer. Unsere einzige Tätigkeit bestand darin, die zwischen alter englischer Stellung und Sprengtrichter verkehrenden Engländer abzuschießen.

Es war für uns erschütternd, als kleines, überlebendes Häuflein von 66 Mann einschl. des Leutnants und Kompanieführers Bachschneider und des Oberarztes Dr. Obermeier uns von jeder Verbindung nach hinten, sowie rechts und links, abgeschnitten zu wissen.

Zu unserem Glück kannte der Gegner unsere Schwäche nicht. Grauenvolle Stunden folgten. Der Abend kommt. Die Unsrigen lassen sich nicht im Stich. Gegen 10 Uhr abends erfolgt der Gegenstoß der Reserve des zweiten und des gesamten ersten Bataillons unter persönlicher Führung des Brigadegenerals Riechhaber. Kunstmal Albert Weißgerber, der Führer der ersten Kompanie fällt dabei. Wir waren von unseren Rettern längst tot gelautet. Mit vereinten Kräften werden nun die Engländer aus dem Graben geworfen und die Rückwärtigen gefangen genommen.

Der härteste Tag der 10. Kompanie des 16. RM, der 9. Mai ist vorüber.

Ein schwarzer Tag für unsere Kompanie, 89 Tote, 15 Verwundete und drei Gefangene verloren wir. Der traurige Ruhm, das Opfer der ersten feindlichen Sprengung im Weltkrieg zu sein, kostete also unserer 10. Kompanie fast ihren ganzen Bestand. Nach schwerer hatte der Gegner gelitten. Das 13. Londoner Regiment, kriegsfreiwillige Studenten, war durch seinen Vorstoß vollständig aufgerieben worden. Die Feuertaufe dieses Regiments war seine Vernichtung. Erst nach einigen Tagen erfuhren wir aus dem Munde eines Parlamentärs, daß unter den Toten dieses Regiments auch der Sohn des Vizekönigs von Indien gefucht werde. In der nun eingeschobenen kurzen Gedenkpause wurde der Tote von seinen Kameraden gesucht und gefunden.

Auch für uns galt es noch, die traurige Aufgabe der Bergung unserer gefallenen Kameraden zu erfüllen. Der Morgen des 10. Mai ist sehr ruhig und wir machen uns auf die Suche. Die meisten unserer Kameraden sind meterhoch verschüttet. Etwas 40 haben wir gefunden. Die anderen, die nicht mehr freizulegen sind, lassen wir ruhen in ihrem ersten Grab. Wir legen die Toten an einem freien Platz hinter unserem Graben, alle nebeneinander. Heute dürfen wir das wagen, es fällt kein Schuß, die Ermüdung auf beiden Seiten ist zu groß. Ich muß allen noch einmal ins Angesicht schauen. Hier liegt einer, der seit Oktober 1914 bei uns war, die heißen Anfangskämpfe mitgemacht, den kanberischen Winter ertragen — und der 9. Mai, ein Sonntag, mußte sein Todestag sein. Neben ihm liegt ein Landstürmer, am 5. Mai ins Feld gekommen, am 8. Mai zur Kompanie, am 9. gefallen! Hier liegt ein Freiwilliger, noch ein Knabe. Ihm muß der Tod leicht geworden sein, denn ein feines Lächeln spielt noch auf seinen Lippen. Viele sind grauenhaft verstümmelt, manche haben gar keine Wunde — erstikt. Am Abend werden wir abgelöst.

Die noch vor wenig Stunden so fröhliche Kompanie kann in einem Keller in Fournes untergebracht werden. Alle haben einen bittersüßen Schlaf.

(Mit Erlaubnis des Verfassers dem Buch: Meyer Adolf, „Mit Adolf Hitler im Bayer. RM 16, List, entnommen.)



Retourneevereinigung in Bularek. Neue Retrunen des letzten Jahres, die zum Zweck der eiderischen wurden, während der Bergung. Weltbild GmbH. (M)

darunter die Herren der Gesellschaft. Sie geleiteten den geleierten Mann nach dem „Hotel Kaiserhof“, wo er von den Vertretern der Berliner wissenschaftlichen Gesellschaften, der Anthropologischen Gesellschaft, der Gesellschaft für Erkundung und der Gesellschaft zur Erforschung Ostasiens feierlich empfangen wurde.

Aus aller Welt kamen und freuzten sich die Gespräche. Da meldet sich eine Schwärmer des Sohnes des Generals Hanncken in China, ein Kriegskamerad aus Arabien und so fort und so fort... Sven Hedin hier, Sven Hedin dort. Der „Kaiserhof“ hat seinen ganz großen Tag. Alles ruht nach Sven Hedin. Er aber läßt sich nicht aus der Ruhe bringen. Der falkblättrige aller Forscher raucht lächelnd eine Zigarette nach der andern und läßt alles mit sich geschehen. Sein letztes Tagebuch hat 4000 engbeschriebene Seiten. In seinem Koffer sind die merkwürdigsten und kostbarsten Dinge, darunter Grabfunde, Gefäße aus Holz und Lehm und Schädel aus den Gräbern.

Sven Hedin will bald wieder nach Berlin kommen. Diese Zeiten sind schon längst wieder Erinnerung geworden, denn der Forscher ist jetzt in seiner schwedischen Heimat und wird gefeiert, gefeiert und nochmals gefeiert...

Nach sehe ich die Schriftzüge der Widmung, die er einer Berliner Zeitung zum Abdruck gegeben hat. Das S seines Vornamens ist eine rühmliche Schleiße, wie ein Symbol von endloser Weite und dem Weg ins Ungeheuerliche...

Sage mir, wie du anfängst... In der Nauenerstraße ist der Clou, ein großes Vergnügungshaus, das Hunderte von Besuchern läßt. Dort veranstaltete vor einigen Tagen die Kreisgruppeninspektion Groß-Berlin im Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer in Gegenwart des Reichsfunkmeisters H. Adamowski den zweiten Rundfunksprecher-Wettbewerb.

Da konnte sich nun jeder melden und vor das Mikrophon treten und sprechen, wie ihn der hochwohlgebornene Schnabel gewachsen war. Und siehe da — die Wogen der hartnackigen Menge

Martyrer oder Gauner?

Zum Beginn des Duttenhofer-Prozesses am 12. Juni

Ein Repräsentant der schwarzen Heuchler des Betrugs, der Urkundenfälschung, der Untreue usw. angeklagt — Niedertracht und Gemeinheit, Brutalität und Unfittlichkeit unter dem Deckmantel der Frömmigkeit

Karlsruhe, 9. Mai. (Fig. Bericht.) Justizhaus, Schloß und vier Kirchen sind die Wahrzeichen des schönen Städtchens Bruchsal, nicht das Kloster zu vergessen, das sich auf dem Klosterberg wie 'segnend über vier Kirchengemeinden erhebt, als ein Symbol und Hort aller christlichen Tugenden.

Der „große Sohn“ dieser Stadt, Robert Duttenhofer, war noch vor wenigen Jahren ihr uneingeschränkter Diktator, seinem Will als Gemeinderichter, Stadtrat, Dr. Rechtsanwält und mehreren andern fetten Pöstchen gehorchte alles.

Und er gab sich fromm, sehr fromm sogar, als einer der eifrigsten im Dienste der Kirche, der bei den Prozessionen den Himmel mittrauen half, der mit demütigster und doch glaubenshafter Stimme den Chorgesang anzustimmen pflegte. Eigentlich hätte er Pfarrer werden wollen, aber auch als Rechtsanwält konnte er sich der Schäflein und besonders der schwarzen und verirrten Schäflein annehmen, so wie es ihm seine tief zu Schau getragene gutatholische Gesinnung vorschrieb, als ein Anwalt der Bedrängten und Verfolgten — wie er so durch die Straßen zu schreiten pflegte: im schwarzen, wackelnden Gewande, in der wohlüberlegten Berechnung, sich einen geistlichen, biedermännischen Anseh zu geben, in Begleitung seiner würdigen Freunde, die da waren: Geistliche, Professore, schwarze Stadträte, Ratkollegen, Partei-freunde, Glaubensbrüder, wie z. B. der Oberbürgermeister selber.

Martyrer seines Glaubens

Aber, es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. — Diese Erfahrung machte auch Duttenhofer machen. Denn eines Tages fanden Leute auf, die behaupteten, einmal er hätte sie um Haus und Hof, Vermögen und Ehre gebracht, zweitens, er hätte sich an einem jungen Mädchen in der schamlosesten und gemeinsten Weise vergangen.

Nun, seine Freunde, der biedere Oberbürgermeister, Pfarrherrn und Glaubensbrüder setzten sich damals — 1927 — vor ihn und retteten den Verfolgten vor dem Zugriff der Justiz. Nicht nur gerechtfertigt und gereinigt trat er aus dieser Verfolgung hervor, ein rechtschaffener Märtyrer seiner Ueberzeugung, sondern es gelang ihm, belagerte Mädchen: ihren Bräutigam wegen Meinungsverschiedenheit, um Ehre und guten Ruf zu bringen.

In seiner Not strengte er gegen seine Hauptbeschuldiger Prozesse an; das Gericht jedoch sprach letztinstanzlich die Angeklagten frei, und er — in seiner unbegreiflichen Wille — jag auch seine Klage zurück, ja, bezahlte ihnen sogar die Gerichtskosten.

Um ihnen in seiner Beziehung mehr Anlaß zu öffentlichen Vergernissen zu geben, legte er ganz zu sein Wanda nieder und schied aus dem Stadtrat aus. Gerade in dieser Zeit — 1928 — belagerte der Freiburger Erzbischof Bruchsal und feierte eine heilige Messe in der Stadtkirche. Welche Freude für unsere „frommen“ Mann, der sich nicht abhalten ließ, dem Erzbischof das Geleit zur Kirche zu geben, wieder begleitet wie ein Weistucher, letztendlich in der ersten Reihe nach dem Bischof.

Die Leiden hören nimmer auf

Aber seine Verfolger ruhten nicht, ihm durch Presseartikel, Prozesse, Beleidigungen und Verleumdungen hart zuzusetzen.

Jede Arbeit ist doch ihres Lohnes wert — warum also sollte er nicht das ihm Gebührende verlangen? Und da sprechen diese Verdiensten von Gehälternwucher! Ein

Beispiel aus seinem Rechnungsbuch

Table with 2 columns: Description and Amount. Items include: 1. Gehalt lt. Bescheid vom 4. März 1926 RM 150, 2. Bauzuschlag 50 Prozent, 3. 4. 5. 6. eine Fahrt nach Karlsruhe zur Hauptverhandlung, 4. 14. 5. 26 eine Fahrt nach Karlsruhe zur Abendbesprechung mit den Varieten, 5. 21. 5. 26 eine Fahrt nach Karlsruhe zur Hauptverhandlung in zweiter Instanz, 6. Portoauflagen, Umschläge usw.

Summa RM 358

It es nicht billig und recht, so dachte Duttenhofer, daß, wenn man sein Geld nicht erditt, rechtschütlos plündert ihre eigene Schuld, wenn sie dabei ihr Haus und Vermögen verlieren. Was ist dabei, wenn man sich von seinen Klienten Blantunterchriften lassen läßt und diese Urkunden dann nach Willkür ausfüllt — mit recht hohen Beträgen?

Man soll sich nicht überdrehen. War es also nicht „richtig“ von ihm gehandelt, im Verkehr mit den dauerlichen und keinen Reuten „Kindvieh, Schweine“ usw. und bereit mehr geldstümliche oder gar göddische Ausdrücke zu gebrauchen und sie auch mal beim Tragen zu lassen?

Was ist dabei, wenn man zu einer Frau, die nicht zahlen will, sagt: „Ich bekomme mein Geld, und wenn ich Dir den Rod vom Leibe nehmen muß, mitnahm dem Hochzeitskleid!“ und das auch tut? Oder zu dreihen Bauern: „Wenn ihr nicht ruhig seid, lasse ich euch verhaften!“ oder dem Landgericht gegenüber die Bemerkung Gäh von Verhängens macht?

Da war eine unglückliche Frau: ihr Mann ein rechter Klob; als Gdelscheidung, Der Mann will nicht; was macht man mit ihm? In die Pflanzkammer! In der Zwischenzeit, da Duttenhofer kein Stadtrat mehr ist, hält er

Vorträge über die „Unlösbarkeit der Ehe“

— als Glaubensbrüder der Pfarrer und geistlichen Herrn; als Rechtsanwält aber sagte er der Frau:

„Was geht das den Pfaffen an, ich scheide die Ehe!“

Was tat das alles, so dachte Duttenhofer in seiner eigenartigen Auffassung von Religion, wenn man recht oft zur Beichte ging, demütig Gott um Verzeihung seiner geringen Sünden bat, und als blendend weißes Lamm sich mit ruhigem Gewissen zu neuem Werk rüstete.

Anwalt der Bedrängten

Aus dieser sonderbaren „christlichen“ Mentalität ist es auch zu verstehen, wenn er sich aller Schutzgebenden annahm und mit Vorliebe der Verurtheilten, Verurtheilten, Großgauner, Mörder und Schieber.

Da hatte einer ein Kreuzigt demollert; erst ging er zum Juden, weil er dachte: Das ist mein Mann, der wird mich aus dieser Klemme schon herausbauen; dem Juden aber war die Sache doch zu faul, so ging er zum Duttenhofer — und siehe an, der „strenggläubige“ Mann verzogte nicht.

er verteidigte den Gotteschänder und brachte es fertig, die Richter sogar um Freispruch anzusuchen. Alles, natürlich nicht wegen des Geldes, das ihm sein dankbarer Klient gab!

In Stuttgart

Tagung der Weltwirtschaftl. Gesellschaft

Stuttgart, 9. Mai. Für die Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Stuttgart in der Zeit vom 31. Mai bis 4. Juni, bei der bedeutende und in dem Vordergrund des Interesses stehende Wirtschaftsprobleme des Reichs und des Auslandes behandelt werden, werden Sonntagstrafahrtkarten im Umkreis von 200 Kilometer um Stuttgart ausgesetzt; Geltungsdauer: Hinfahrt frühestens Freitag, 31. Mai, 12 Uhr; Rückfahrt spätestens am Montag, 3. Juni, um 24 Uhr, angetreten werden.

Das Programm der Tagung sieht am Freitag, den 31. Mai, abends, ein gemeinsames Beisammensein vor. Am Samstag, den 1. Juni, wird — nach den Begrüßungsansprachen, u. a. von Gouverneur i. R. Dr. Schnee, Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin — die Frage des Neubaus der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft von folgenden in- und ausländischen Rednern behandelt werden: Fentener van Blissingen, Präsident der Internationalen Handelskammer; Dr. O. Ehr. Fischer, Vorstandmitglied der Reichs-Kredit-Gesellschaft AG, Leiter der Reichsgruppe IV (Banken), Vizepräsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft; Direktor Hans Walz, Vorstandmitglied des Fr. Robert Bosch AG, stellv. Präsident der Württembergischen Industrie- und Handels-

Er nahm alles in Zahlung — damit seine Klienten nicht an Gewissensbissen über ihre Schuld litten. — wie: Dolenträger, getragene Ueberzieher, Holz, Glas, Silbergeld, das nach von einem Diebstahl herrührte.

Unbegreiflich, wenn die bad'sche Anwaltskammer, in Verkennung seiner edlen Motive, ihm ehrenrühriges Verhalten, Geldgier und ähnliche „christliche“ Eigenschaften vorwarf, ihn mehrmals rügte und zu hohen Geldstrafen verurteilte.

Jetzt wird es unangenehm

Kaum so arüber jene Sache mit dem Möbel Grab gewachsen, da kam ein ähnlicher neuer Fall.

Da versicherte eine Frau an Eidesstatt, der heilige Mann habe sich ihr in einer Art und Weise genähert, wie es vielleicht Sittlichkeitsverbrecher und niederträchtige, moralisch gänzlich verwahrloste Bestien machen, er, der stets mitleidlich und unansehbar bei den Prozessionen mitschritt — hoch erhabenen Hauptes, ohne rechts und links zu schauen, — „weil überall seine Opfer, die in die Hunderte gehen,

standen“, wie böse Jungen sagen), er, der Freund der Pfarrer und Stadträte!

Aber immer noch glaubte — abgesehen von jenen hartnäckigen Verfolgern — der größte Teil seiner Mitbürger an ihn — bis das Jahr 1933 und mit ihm der Höhepunkt seines Leidens kommen sollte.

Eines Tages rotteten sich vor seinem Hause nahezu 500 Menschen zusammen, die ihn allem Anschein nach tötlich angreifen wollten. Er kam in Schutz und bald in Untersuchungshaft.

Um diese Zeit fand auch eine Generalversammlung der Wiedentwaffnungs-genossenschaft Bruchsal statt, deren Vorsitz bzw. Geschäfte Duttenhofer ebenfalls geführt hatte, und die die schwersten Vorwürfe gegen ihn erhob. Hohe Schulden waren unter seinem Vorsitz entstanden, die Verwaltung befand sich in einer beispiellosen Unordnung, so daß die Aufsichtsbehörde jeden Lieberblick über den Geschäftsgang verlor.

Gänzlich unübersichtlich waren die von seiner Schwester Barbara,

seiner treuen Schwester, geführten Kassengeschäfte. Auch hatte er z. B. anstatt 500 RM nur 2500 RM für Verwaltungsausgaben benötigt, und schließlich die dem Waa-meinnungen dienende Genossenschaft nahe an den Abgrund gebracht.

„Die Kleinen hängt man...“

Mindestens seit 1928 war Duttenhofer als Gebührenden, Ausbeuter brutalsten Normals bekannt, ebenso wie seine unanierete Methode und gemeine Ausführung. Trotzdem deckten ihn seine Freunde und Bekannten, die ausschließlich im zentralmäßig-geldlichen Laager zu suchen waren. Sie

sind mitschuldig an dem namenlosen Unglück, das der fromme Rechtsanwalt über zahllose Volksgenossen brachte.

Sie verbannten ihn zu dem Nimbus eines frommen Katholiken, der ihn schützend und beruhigend umgab — so, daß schließlich ein Teil der Bevölkerung nicht gegen ihn vorzugehen wagte, andere aber in ihrem vergeblichen Bemühen, im alten System Recht zu bekommen, noerdrungen der Meinung beipflichteten muhten: die Kleinen hängt man, aber die großen Gauner läßt man laufen!

Klarheit und Sühne

Wenn Duttenhofer am 12. Juni auf der Anklagebank sitzen wird und Rechenschaft ablegen muß über sein verbrecherisches Doppelleben, dann ist das in erster Linie der Initiative des Volkes selbst zu verdanken, das sich gegen seine Ausbeuter mit elementarer Wucht erhob, keine Mittel und Weihen scheute, den Wucherer zur Strecke und Klarheit in eine Glisse zu bringen, über deren Strafbilligkeit, Geldgier und gemeiner Eigenlust, Deuschel und Volksoverdrümmung die Verhandlung aber auch dem verböhrten Volksgenossen die Augen öffnen wird.

Hebel- und Albrecht-Ehrungen

Karlsruhe, 9. Mai. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat angeordnet, daß in der Deutschkunde unseres großen badiischen Mundartdichters Johann Peter Hebel zu seinem 175. Geburtstag gedacht wird und dabei anlässlich des 100. Geburtstages von Anton Herrmann Albrecht auch an diesen Dichter und Dialektler Hebels zu erinnern ist.

Der Landesbischof hat am Grabe Albrechts in Dinglingen bei Bad Kreuznach einen Kranz niederlegen lassen und den Pfarrämtern des Oberlandes und der Orte, wo Albrecht tätig war, empfohlen, seine Schriften anzuschaffen und bei Veranstaltungen seiner zu gedenken.

Wohnhaus und Scheune abgebrannt

Bretten, 9. Mai. In Böllingen erlönte vergangene Nacht gegen 11 Uhr Feueralarm. Am Anwesen von Albert Claemann in der Kirchstraße war ein Brand ausgebrochen, der die Gebäulichkeiten (Scheune und Wohnhaus) trotz energischer Bekämpfung in Schutt und Asche lease. Die Betroffenen konnten nur das nackte Leben retten. Das Vieh und die Hühner konnte man noch in letzter Minute in Sicherheit bringen. Zum Glück leute sich der Wind, sonst wäre in dem dicht besetzten Wohnviertel ein großes Unglück unvermeidbar gewesen.

Zwei Schiffe gesunken

Bretzen, 9. Mai. Am Dienstag gingen auf dem Main bei Eibel zwei mit Sand beladene Fahrzeuge eines Bretzenheimer Sandwerks mit insgesamt 1800 t Tragfähigkeit unter. Der das Steuer bedienende Arbeiter konnte sich durch Schwimmen retten. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die von dem vorgeschannten Rotordoot verursachten Wellen durch ein zu Veraformendes Rotordoot verstärkt wurden und über Bord der beiden Transportfahrzeuge schlugen. Das Heben der Schiffe wird eulne Laae in Anspruch nehmen.

Zum Staatskonzertmeister ernannt

Karlsruhe, 9. Mai. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat dem ersten Konzertmeister des Badiischen Staatsbeneders, Ottomar Voigt, in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen im Eubnernehmen mit dem Verwaltungsrat des Badiischen Staatsbeneders die Amtsberechnung „Staatskonzertmeister“ verliehen.

lages sowie des Verbandes Württembergischer Industrieller. Ueber Werberegelung in der Weltwirtschaft referiert Ministerialdirektor i. e. R. Reichard, Präsident des Berberats der Deutschen Wirtschaft.

Am Samstag, den 1. Juni, abends, ist eine große öffentliche Kundgebung im Hofe des Deutschen Auslands-Instituts vorgesehen, bei der der Präsident der Internationalen Handelskammer, Fentener van Blissingen, der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Gouverneur i. R. Dr. Schnee, und der württembergische Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehmann zu dem Thema „Nationalwirtschaft und Weltwirtschaft“ sprechen werden.

Am Sonntag, den 2. Juni, findet eine Fahrt nach Ludwigen mit Empfang in der Universität und nach Neutlingen mit Besichtigung des Friedrich-Eich-Archivs sowie des Staatlichen Technikums für Textilindustrie statt. Der Montag, 3. Juni, ist Besichtigungstag.

Alle nähere Auskunft erteilen die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft, Berlin W 50, Proger Straße 14, Bavaria B 4 0522, und das Ausstellungs- und Verkehrsamt der Stadt Stuttgart, Gewerbebahnpfad 1. An beiden Stellen sind Teilnehmerkarten erhältlich, auf Grund deren alldann die Sonntagstrafahrtkarten bei den Ausgabestellen der Reichsbahn ausgegeben werden.

Brief aus dem Kraichgau

Rund um den Lehenberg

Wiesloch, 9. Mai. In früheren Jahrhunderten war der Lehenberg ganz mit Weinbergen besetzt. Später, um die Wende des 18. Jahrhunderts und auch noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, trug der Gipfel des Berges, den eine schmude Waldschuttschicht ziert, bis tief herunter Wald. Die häufigen Waldbrände jedoch, die gar kein Ende nehmen wollten, veranlaßten damals die Gemeindefürsorge, den Wald auszuhacken und dafür im Bruchgelände, bei der Station Wiesloch, Wald anzulegen. Erst fünfzig Jahre sind es her, daß man den Lehenberg erneut mit Krazien besetzte, wo die Stämmern früherer Wingerntanlagen heute noch deutlich zu erkennen sind.

Zeit etwa einem Jahrzehnt kann man nun wieder die Talside feststellen, daß dieser Krazienwald immer mehr schwindet. Weinberge treten wieder an seine Stelle. Während aber bislang nur kleinere Stüke ausgerodet worden sind, hat unlängst ein Eigentümer — der Wald ist bekanntlich Privatbesitz — hier eine größere Fläche gelöst. Im Interesse der Lehenbergbesucher, deren Zahl in diesem Jahre eine bedeutende Zunahme bis heute schon erfahren hat, wäre es sehr wünschenswert, wenn noch weitere Waldstücke diesem Beispiele Folge leisten würden. Beträme doch der Lehenberg dadurch ein einheitliches Aussehen und nicht zuletzt könnte der Landwirtschaft mit der Durchföhrung einer planmäßigen Neuanlage von Reben, die auf dem Ramm des Berges vorzöshlich geüben, eine beachtliche Geldquelle erschlossen werden.

Auf der Bauhütte der Reichsbahn verunglückte ein hunger Mann aus Wiesloch betari schwer, daß er sofort ins Akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden mußte.

Bei der Generalversammlung des Württembergischen Kultus wurde der Beschluß gefaßt, daß in diesem Jahre fällige Gdährige Stützungen mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage in der Gemeinde in Form eines Kameradschaftsabendends im Laufe des Sommers abzubalten. Dabei sollen etwa 60 Kameraden geübt werden, die schon über vier Jahrzehnte dem Verein angehören.

Anfolge verschiedener Einwirkungen wurde der Fichbestand des Leindachs sowie des

Angelbads zum großen Teil vernichtet. Nun hat der Wieslocher Arzt Dr. med. Sütterlin die ganze Fischerei des Leimbachbades gepachtet und alle Wagnahmen, die zur Förderung einer Fischzucht geeignet sind, ergreifen, so daß in den nächsten Jahren eine weitgehende Besserung der Fischzucht wieder eintreten dürfte.

Die Vereinsbank Sinsheim hielt ihre Generalversammlung ab. Die Umsätze sind im abgelaufenen Berichtsjahr 1934 um über 3,5 Millionen Mark gestiegen und betrugen 22.683.992 Mark. An Reingewinn wurden 12.134 Mark ausgewiesen und daraus fünf Prozent Dividende verteilt. Bei der Aufsichtsratswahl wurden die beiden Mitglieder Kaufmann Julius Laubis und Fabrikant Karl Baum erneut beehligt.

Beim Ausbringen auf einen Wagen rutschte der zwölf Jahre alte Sohn des Landwirts Johannes Reichert in Zentrern ab und kam unter ein Hinterrad zu liegen. Mit einem Seitenstreich mußte der bedauernswerte Junge ins Krankenhaus übergeföhrt werden.

Dank dem Entgegenkommen der Gemeinde Obdenheim konnte vor kurzem der HJ-Gefolgenschaft 4.111.172 ein neues Heim zur Verfügung gestellt werden, das in feierlicher Weise eingeweiht wurde. Mit den Feierlichkeiten war gleichzeitig die Ueberführung des Kulentastens Jungvolks in die HJ verbunden.

In Wendenberg konnte der zweitälteste Einwohner des Städtchens, Johannes Weigel, am 4. Mai seinen 75. Geburtstag feiern.

Am 21. Mai findet in Sinsheim der 9. Audiviedmarkt der Flechtviehzuchtgenossenschaft des Obengaus mit Unterstützung des Kreisrates Heidenberg und der Stadtgemeinde Sinsheim statt. Mit dem Markt ist eine Prämierung verbunden. Alex.

Große Kraichgau-Ausstellung

Bruchsal, 9. Mai. Die schon letzte Jahr geplante große Kraichgau-Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie wird nun in den Tagen vom 21. bis 30. September hier veranstaltet und zwar in den Schulen und auf geeigneten Plätzen, so daß ein umfangreiches Gelände zur Verfügung steht. Die Vorbereitungen sind bereits in Angriff genommen.



Alles blüht!

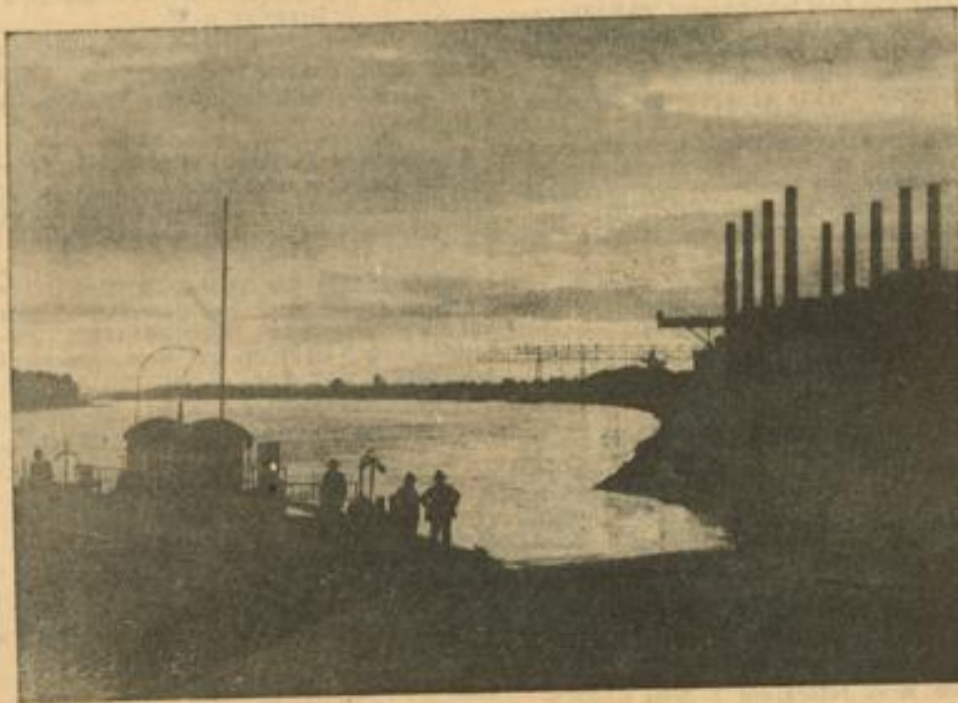
Der Frühling hat draußen in Flur und Feld einen Blumenkranz um Brust und Haar und auf seiner Schulter Nachtigallen (Matthias Claudius) seinen Zauberstab schwingend das Blütenmeer entzesselt. Damit ist die große Zeit der Naturfestlichkeit und der Erdenfeier angebrochen. Alles blüht! Bäume und Sträucher, die Blumen in den Wiesen und die Blumen in den Gärten strahlen wie in himmlischem Glanze auf. Es hängt nur noch von der „lieben Sonne“ ab, von der Claudius gefungen hat: „Sie macht das weite Feld sich neuen und meine Bäume blühen!“

Die Zeit der Blüte steht in einem besonders merkwürdigen Verhältnis zur Dichtung. So jubelnd und voller Hoffnung die Dichter den Frühling begrüßen, so nachdenklich werden sie angesichts der Blütenpracht, die ihnen wohl den Gedanken an die Vergänglichkeit dieser herrlichen Zeit schon wieder nahebringt. Sie begnügen sich nicht mit der Schilderung des Köstlichen. Friedrich Hebbel hat zwar auch dafür wunderbare Verse gefunden: „Sind das Strahlen? Sind das Sterne, die der Tag in Flammen schmelzt? Alles funkelt nah und ferne, Berg und Wald, ja Stein und Holz!“ Und unter allen deutschen Dichtern kommt wohl keiner mit der Verherrlichung des blühenden Gottesgartens an Innigkeit und Dubei Gleichendoff nahe, der den im Morgenfeuer stehenden Berg erklimmt und den auf der Spitze des Berges aufragenden Tannenbaum erklettert, um diese herrliche Welt zu sehen: „O Welt, die schöne Welt, du. Man sieht dich vor Blüten kaum!“

Indessen schon Eichendorff selbst schlägt doch in seinem kostbaren „Mondnacht“-Gedicht auch ernstere Töne an: „Es war, als hätt' der Himmel die Erde still geküßt, daß sie im Blütenstimmchen von ihm nur träumen müßt! Und seine Seele spannt ihre Flügel aus und fliegt über die weiten Lande, als löge sie heimwärts.“ Wenn Nikolaus Lenau einerseits, „soweit die Blicke gleiten, Altäre aufgebaut“ sieht, so hat er andererseits in seinem Gedicht „Der Postillon“ doch gerade die Zeit der Blüte benützt, um den ergreifenden Kontrast zu der Szene zu finden, wo der Postillon am Friedhof hält und seinem verstorbenen Kameraden dessen Lieblingslied bläst. Irgendwie weht eine leise Trauer um den Blütenstimmchen dieser Welt, etwas wie die Mahnung an Tod und Sterben scheint in all der Buntheit und Farbigkeit zu liegen, und davon hat wohl auch das Volkslied etwas gespürt, wenn es singt: „Es fiel ein Reif in der Frühlingnacht — Von einem ganz anderen Empfindungsstandpunkt aus hat das auch Robert Hamerling zum Ausdruck gebracht: „Und wo die Welt am schönsten ist, da trau' ihr nicht zu sehr!“ Und doch ist die Welt in Blüten so wunderschön in ihrer bunten Pracht

30 Jahre im Schuldienst

Am 20. April 1935 sind 30 Jahre vergangen, seit Fortbildungsschulhauptlehrer Paul Haug im badischen Schuldienst tätig ist. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubililar bei der Eröffnungsfestung des Lehrerkollegiums der Rebenius-Gewerbeschule Mannheim, welcher Fortbildungsschulhauptlehrer Haug angehört, von Direktor E. Freisinger mit herzlichsten Worten des Dankes und der Anerkennung ein persönlich gehaltenes Glückwunschschreiben des Herrn Unterrichtsministers Dr. Wader überreicht. Mögen diesem verdienten und allseits beliebten Schulmann noch recht viele Jahre des Wirkens an der Rebenius-Gewerbeschule Mannheim beschieden sein, zum Wohle und zum Segen der ihm anvertrauten werftätigen Jugend.



Archiv Verkehrsverein

Abendstimmung am Rhein . . . (Batterie am Großschiffwerft Rheinau)

Eine Mannheimer Parteigenossin erzählt:

Azorenfahrt mit „Kraft durch Freude“

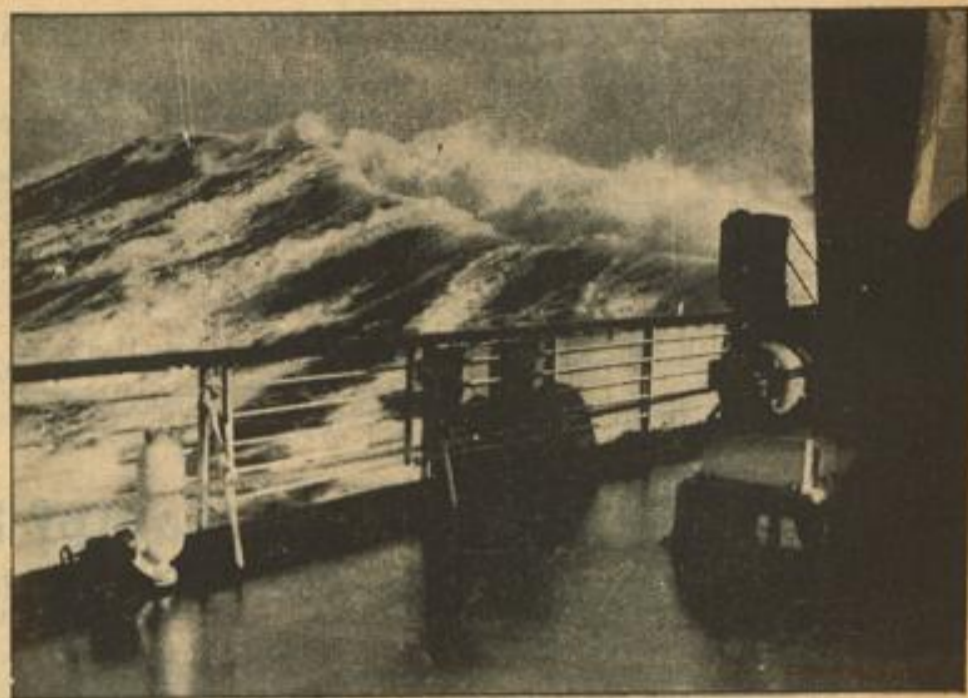
Bereits um 14 Uhr war eine Fahrt zur größten Ananaspflanzung von Ponta Delgada angelegt. Hier hatten wir Gelegenheit, die Inselbewohner in ihren gärtnerischen und landwirtschaftlichen Arbeiten zu bewundern. In riesigen Treibhäusern werden hier die Ananasfrüchte gezogen. Ein herrlich angelegter Garten mit schönen, erhöhten Aussichtspunkten, verschlungenen Wegen unter Bananenpalmen und Nispelbäumen lud zum Verweilen und Photographieren ein. Von einer Anhöhe bot sich uns ein prächtiger Blick auf den Hafen. Nach diesem sehr lehrreichen Rundgang brachte uns der Autobus zu einem herrlichen botanischen Garten, wo wir neben tausendjährigen, riesigen Bäumen die deutsche Eiche fanden. Neben Palmen, Eulalyptus, Fledern, Pinien und Kakteen standen herrliche Blumen. Die Gärtner schnitten uns Frauen prächtige Strauße und waren erfreut, dafür deutsche Zigaretten oder eine kleine Geldmünze zu erhalten. Wir fühlten uns so wohl in den schönen Anlagen und bedauerten nur, daß die Zeit so knapp bemessen war, um alles in Ruhe genießen zu können. Bei einem weiteren Rundgang durch die Stadt konnten wir beobachten, daß in Ponta Delgada viel Militär liegt. Überall begegneten uns Soldaten, freundlich grüßend, die gerne die ihnen angebotene Zigarette annahmen und überall versuchten, sich mit uns zu unterhalten.

Die Zeichensprache mußte immer wieder als Dolmetscher herhalten.

Nach der Rückkehr an Bord wurde dort in familiären Sälen ein großes Vorkonzert veranstaltet, woran der Gouverneur, der Konsul und verschiedene Gäste der deutschen Kolonie teilnahmen. Es war für ein schönes Unterhaltungsprogramm Sorge getragen und bei Tanz verging den Gästen die Zeit sehr rasch. Sie bedauerten, daß sie bereits um 12 Uhr das Schiff verlassen mußten.

Am zweiten Tage unternahmen wir eine Autofahrt nach dem Kratersee Cete Cidabes.

Diese Fahrt wurde für uns zu einer lebensgefährlichen, aufregenden Rennfahrt. Es verging uns bei dieser rasenden Fahrt Hören und Sehen, und wir konnten nur die starken Rerden und die Geschwindigkeit der portugiesischen Fahrer bewundern. Die einhändige, rasende Fahrt endete auf der Höhe in einer wildromantischen Umgebung und zu unseren Füßen lag der grün-blau See. Es ist ein unvergleichlich prächtiger Anblick, diese zerklüfteten Kraterwände, die hohen Berggipfel, die von der ablaufenden Lavamasse gebildeten Gefälle, die gleichmäßig, wie von Menschenhand gezogen,



Aufs. Baumgart

Bei Sturm auf hohem Meer . . .

HB-Bildstock

zum Meere hin auslaufen. Am Rande des herrlichen Sees eine freundliche Ortschaft.

Dieser Anblick war das größte Erlebnis unserer Fahrt und wird gewiß allen Teilnehmern unvergänglich im Gedächtnis haften.

Wir hatten etwa dreiviertel Stunden Aufenthalt, gingen zum höchsten Punkt und nutzten die Gelegenheit reichlich zum Photographieren aus. Drei portugiesische Jungen mit ihren Eltern, die köstliche Zigarette im Mund, (hier rauchen die kleinen Jungen) waren Gegenstand zahlreicher und lustiger Aufnahmen. Auch hier war die Zeit viel zu kurz, um die Größe dieser Naturschönheit in sich aufzunehmen. Wir mußten zurück zum Auto und eine ebenso rasende Abwärtsfahrt brachte uns wieder zur Stadt. Nebenbei waren die Straßen von Frauen, Mädchen und Kindern umfüllt, die uns Strauße zuwarfen und nach „money“ riefen. Nun wurden noch einige Andenken gekauft und um 1 Uhr mußten alle an Bord sein, denn um 4 Uhr verließ die „Cycana“ den schönen Hafen von Ponta Delgada. Ein Boot mit dem Konsul, den Gästen der deutschen Kolonie und ein Polizeiboot

gaben uns eine Strecke weit das Geleit. Bei der Ausfahrt hatte sich der Himmel bewölkt und Gewitterstimmung umgab uns. Unser Schiff mußte nun weit ab von Land, damit uns die Klippen nicht gefährlich werden konnten.

Am nächsten Tage schauten bereits um 5 Uhr morgens viele Teilnehmer nach der Insel Faial

aus. Leider war infolge starken Nebels keine Sicht. Kleine Inseln kamen vorüber, aber nur ganz schwache Umrisse wurden sichtbar. Gegen 6 Uhr verdichtete sich der Nebel so sehr, daß überhaupt nichts mehr zu erkennen war. Wir dachten uns in der Nähe der Kommandobrücke auf, Kapitän und Offiziere spähten mit ihren Gläsern nach den Leuchttürmen von Faial aus. Nichts war zu sehen. Das Schiff fuhr mit halber Fahrt. Böslich jerrich der Nebelvorgang und gespenstisch sah haben wir rechts neben uns die schwachen Umrisse von Land. Ein Ausatmen. — Wir hatten glücklich die Durchfahrt von Ponta Delgada gefunden. Um 8 Uhr lag die „Cycana“ im Hafen von Ponta Delgada. Auf den Höhen drohter Nebel — und die Stadt zeigt sich uns nicht in dem strahlenden Bild wie Ponta Delgada. Im Gegenlicht zu San Miguel, mit seinen zerklüfteten Abhängen, macht die Insel Faial einen ruhigen, friedlichen Eindruck. Grüne Wiesen, Weinberge, saubere Ortschaften, wohlgepflegte Gärten, wie in Deutschland.

Nach der Verankerung erschienen auch hier der Polizei- und Abteilgouverneur, die Mitglieder der deutschen Kolonie und andere Gäste zum Empfang. Nach der Ausbootung unternahmen die Teilnehmer eine Autofahrt, die uns zu einem Aussichtspunkt führte, von wo wir das Wahrzeichen von Ponta Delgada, den schneebedeckten Berg „Picco“ sehen konnten. Dieser köstliche Anblick war uns leider verweigert und der Nebel verbergte die Schönheit der Insel Faial und der umliegenden Inselgruppen. Trotzdem ließen wir uns nicht verdrücken und unternahmen weitere Ausflüge zu Fuß und zu Auto. Ich selbst ging in Begleitung eines Hamburger Fahrleiters durch die schönen Hauptstraßen Pontas. Im Gegenlicht zu Ponta Delgada macht Ponta einen sauberen Eindruck. Die Menschen am Hafen sind sauber gekleidet und gehen hier nicht barfuß. Die Frauen tragen eine köstliche typische Tracht, lange blaue Kämme mit steifer Kapuze und die Köpfe gewaschenen, schlanken Mädchen sind reinlich und ganz modern gekleidet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Spargelsaison beginnt

Nun ist es endlich so weit, daß man auf dem Markt etwas von den Spargeln merkt, an denen es ja in unserer Gegend keinen Mangel hat. Die warmen Tage zu Bodenanstang haben den Spargeltrieb mächtig gefördert, und wenn auch der Rälterückschlag eine Verlangsamung des Tempus im Wachstum brachte, so ließ doch die Anfuhr zum Donnerstag-Markt nichts zu wünschen übrig. Die Preise waren aber weniger zur Zufriedenheit der Hausfrauen gestaltet, denn für die erste Sorte mußten immerhin noch 60 Pfennig für das Pfund angelegt werden. Daher ließ auch der Spargelumsatz etwas zu wünschen übrig. Neben den Spargeln, die durchweg aus Käferal und Seddenheim kamen,

Gibt den Urlaub rechtzeitig bekannt!

Eine soziale Forderung

Die Betriebsgemeinschaft „Handwerk“ in Offen erklärt folgenden, allgemein interessierenden Aufruf:

„In letzter Zeit hat die Unsitte eingerissen, der Gefolgschaft den Urlaubsantritt so kurzfristig bekanntzugeben, daß es derselben unmöglich ist, irgendwelche Einstellungen zu treffen. Es wird dadurch erreicht, daß der arbeitende Volksgenosse an keiner Feriensfahrt der RZG „Kraft durch Freude“ teilnehmen, noch sonstige Abmachungen treffen kann. Es ist selbstverständlich, daß damit der Urlaub seinen Zweck verliert. Um jedem Volksgenossen auch wirklich zu einem Genuß innerhalb des Urlaubs zu verhelfen, ergeht der Aufruf an alle Betriebsführer, den Urlaub wenigstens vierzehn Tage vorher bekanntzugeben.“

Wer seiner Liebe zum Führer Ausdruck verleihen will, der muß auch im Sinne des Führers handeln.

Er tut dies, wenn er Mitglied der RZ-Volkswohlfahrt wird.

Teauringe von J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

find man sehr viele Radieschen und Kettische in allen Größen und Sorten, so daß man die Auswahl für jeden Geschmack hatte. In der bunten Auswahl fehlten auch nicht die schönsten Bierrettiche. Sehr stark war die Anlieferung von deutschem Kopfsalat, der billiger als die ausländische Ware verkauft werden konnte, und der dadurch schon ohne weiteres stark begehrt wurde. Neu aufgetaucht ist jetzt auch junger Wirsing, so daß der Speisezettel wieder eine Bereicherung erfahren kann. Hinweggelassen läßt es sich allerdings nicht, daß wir, der Jahreszeit entsprechend, doch noch etwas weit in der Anlieferung zurück sind, da die Natur auch etwas zurückgeblieben ist. Unter der Fülle der Blüten, die den Rahmen zu dem reich besetzten Markt abgaben, fielen besonders die herrlichen Fliedersträuße auf, die erkennen ließen, daß wir mitten in der Fliederzeit stehen.

Spargel, nichts als Spargel!

Vom Rhizom zum blauen Kopf — Rote Spargelbeeren und kontinentaler Kaffee-Ersatz

Eigentlich müßte man den sogenannten Bonnemond umtaufen und ihn „Spargel-Lila“ oder ähnlich nennen; jedenfalls so, daß aus seinem neuen Namen hervorgeht, daß er den Spargel im Schilde führt.

Spargel, das ist die wunderbare Pflanze, „Asparagus officinalis“; Spargel, das ist — naturwissenschaftlich gesehen — ein Liliengewächs, dem kleinen Malblümchen eng verwandt. Es ist eine jener sonderbaren Floragebilde, die ein „Rhizom“ besitzen, einen unterirdischen Hauptstängel also, der alle Jahre wieder im schönen Venz ausläßt und... Spargel treibt. Vier Jahre dauert es — wie beim Mais! — bis aus der roten Spargelbeere eine mannbare Pflanze geworden ist; 5 Jahre kann das Gewächs als Ganzes alt werden.

Was man handelsüblich „Spargel“ nennt, ist nichts anderes als ein...

blasser Sproß der Spargelpflanze,

der das Licht noch nicht gesehen hat. Nachvoll bringt er durch die Erde, die der Gärtner auf ihn gehäuft hat. Gefänge es ihm, hochzukommen, dann bekäme er einen blauen, einen roten, einen violetten Kopf; er würde dolsig, er würde schließlich schön grün und pflanzlich einwandfrei wie alle andere Stauden auch, und schließlich würde er Blüten und Früchte hervorbringen.

Veider läßt man ihn, den Sproß, nicht so weit kommen. Der Gärtner geht ihm mit dem scharfen Spargelmesser zuleibe. Man scheidet ihn unter der Erde ab, ohne daran zu denken, daß solches Tun eigentlich wider die Natur sein sollte. Denn in den Gefäßen der Flora steht nicht verzeichnet, daß junge, blasse Pflanzenriebe in heißem Wasser gebrüht werden, um dann in einen menschlichen Magen zu wandern. Und doch ist es so! Es liegt am Asparagin, jenem einheitsartigen Stoff, den der Chemiker mit C₄H₈N₂O₃ bezeichnet.

daß der Spargel so herrlich schmeckt, wenn er noch jung und schön ist.

Der Spargel ist ein dickfleischiges Gemüse von hohen Werten; etwa vom Range der Trüffel oder der Champignons. Es gibt zwar auch wilden Spargel, an deren Blüße die Tropfen nebst ihrer Spitze gehanden haben; aber die wollen wir nicht zählen. Hier kommen nur die berrlichen Kulturgewächse von der Bergstraße, aus Beelby (in der Mark Brandenburg) oder aus anderen geeigneten Gegenden in Frage. Auch die künstlich bereinigten und bejamten Treibhausgewächse wollen wir nicht in Rechnung stellen, obwohl sie eigentlich nichts anderes als...

bares Geld in Stangenform

darstellen. Denn obwohl der Treibhausspargel früh im Jahre schon erscheint, behaupten gewisse Feinschmecker und Schlemmer, daß es nur der naturgewachsene, nur der naturberegnete und der besonnte Spargel — wenn auch vorher mit Saure köstlich gewürzt, mit verrottetem Mist bestreut und mit Kali und Asche behäufelt — die wahre Köstlichkeit sei.

Wer hat schon einmal einen toten Esel gesehen? Es gibt wenig Menschen, die dieses zweifelhafte Vergnügen gehabt haben. Etwas weniger selten ist die Zahl der Erdenbürger, die schon einmal die spigen, nadelartigen Blätter der Spargelstaube zu Gesicht bekommen, denn man kann sich dieses Grün auch in die Blumenvase stellen. Aber nur der Gärtner hat Freude an den grünen Trieben; denn sie fänden ihm, daß die kostbare Pflanze trotz so mander Alderlässe noch am Leben ist und weiter zu wachsen beabsichtigt.

Die alten Römer sollen schon, der Sage nach, große und begehrte Spargelstangen gewesen sein. Es wird behauptet, daß sie auf ihren Kriegszügen das Gewächs aus Algerien...

oder Nordwestasien mitgebracht hätten.

Man ißt den Spargel mal so, mal so!

Die „feinsten“ Leute essen ihn mit den Fingern, egal ob gebräunte Butter daran heruntertriefelt oder ob es Madonnaisse ist, die in biden Tropfen herunterläßt. Kunst und Wissenschaft soll das Spargelessen sein, wenn man den wahren Feinschmeckern trauen will. Es gibt Männer und Frauen, die mit dem Rechenstieber den ergiebtesten, den dicksten, den längsten und den besten Spargel ausgemessen haben. Sie behaupten, 2,49 Zentimeter habe er die, nur 2,12 Zentimeter habe er lang zu sein, um als spargelstische Venus von Milo gelten zu können. Dazu soll er nach dem Spargelstiche eine gutgefärbte Spitze haben, um auf Vollkommenheit Anspruch erheben zu können.

„Kampf dem Lärm!“

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, durch Ruhe und Rücksichtnahme der Volksgemeinschaft zu dienen

Wir können den Lärm des Maschinenzeitalters und der Großstadt nicht auf die Idelle zur Zeit der Postkutsche zurückschreiben. Wir können aber die gegenwärtige Lärmkatastrophe jeden Lärm soweit einschränken, daß unsere Umgebung feinerer Störungen erleidet.

Denn der Lärm ist nicht nur eine Belästigung, sondern ein wirklicher Uebelstand, durch den eine große Anzahl von Volksgenossen tatsächlich geschädigt und in ihren Leistungen und ihrer Gesundheit beeinträchtigt werden.

Rücksichtsloses Lärmen verrät einen Mangel an Erziehung und Gemeinschaftsgeist. Die gesädhmte Kraft entfernende Stille ist ein Zeichen von Kultur. Hemmungsloses Lärmen entspricht undignifiziertem Lebensrhythmus. Aus der Selbstsucht wachsende Stille beweist Reife, bezeugt Weisheit und Kraft. Alles Große wird in der Stille der Erinnerung geboren und erwirbt in deren Einsamkeit die Stärke, das...

Die Zubereitung ist so mannigfaltig wie die Güte des Spargels selbst. Manche Franzosen essen ihn ungeschält bzw. sie schärfen ihn gewissermaßen aus seiner Hülle. Der Deutsche schält ihn lauber und übergießt ihn — so er hat! — mit brauner Butter. Die anderen schwören auf Madonnaisse, die Dritten schwärmen für Tunkte aus Essig, Öl, Salz und Pfeffer; je nach Geschmack; die Tunkte kalt, lau oder warm aufgetragen.

Die Hauptsache ist, daß man sich den guten Spargel leisten kann. Gibt es deren in Ueberflut, dann freut sich das ganze Volk, denn dann wird er wohlfeil und erschwinglich für jedermann. Bleibt er eines Jahres rar, dann sind es kleinere Kreise, die sich daran erfreuen können. Auf alle Fälle gehört er zu den delikatessten Einrichtungen mit denen man die Küche beleben kann.



Gedenkt ihrer zum Muttertag und gebt eine Spende am 10. und 11. Mai. Kauft die Plakette des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk aus den Reichslandsgebieten der Bayerischen Ostmark und Thüringen.

Standortbefehl der HJ Mannheim

Am Sonntag, den 12. Mai, wird das deutsche Volk wiederum seinen Muttertag feiern. Auf Grund der Verfügung des Reichsjugendführers vom 2. Mai 1935 ordne ich für die Hitler-Jugend, Jungvolk, Bund deutscher Mädel und Jungmädel die folgende Anordnung:

Für Samstag, den 11. Mai, hat der Reichserziehungsminister Ruß eine Schulfreie zu Ehren der deutschen Mutter und der deutschen Familie angeordnet. Daher ist der Staatsjugendtag am Samstag, den 11. Mai 1935, um 10 Uhr abzuschließen. (Für das DJ fällt der Staatsjugendtag aus.) Alle Schüler und Schülerinnen, die Mitglieder der HJ sind, haben sich, soweit sie Anweisung erhalten, um 11 Uhr in Zivil in ihren Schulen einzufinden.

Der Führer des Bannes 171:
gez. B. J.
Bannführer

Achtung, hilfbedürftige kinderreiche Mütter!

Alle hilfbedürftigen Mütter, die während des Weltkriegs bei unseren Stadt- und Vorortgruppen in Gruppe A und B betreut wurden, fordern wir hiermit auf, sich sofort mit ihrer für sie zuständigen RSB-Ortsgruppe ins Benehmen zu setzen, um sich dabeist zum Muttertag am 12. ds. Mts. für eine Theater- bzw. Kinovorstellung anzumelden.

Alles Nähere bei den Ortsgruppen.
Reichsamtseitung des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP.

von gutem Geschmack trägt Kleidung nur von
Maier-Mack
Planken P. 4, 11-12 - Haltest. Strohmart

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.
Unter zeitweiliger kühler aufsteigenden nordöstlichen Winden wurden gestern frische polar-maritime Luftmassen nach Deutschland verfrachtet.

Die Lage des Hochdruckzentrums bei Nordsee und die Hochdrucklage bei Ostsee, so daß trotz häufiger Aufweitung kein durchaus befriedigendes Wetter auskommen wird.

Die Ausblicke für Freitag: Nach recht kalter Nacht wieder meist wolflaues Wetter, doch nur höchst vereinzelt Ausbrüche kurzer Niederschläge, bei lebhaften um Nord schwankenden Winden auch taasüber nur mäßig warm.
... und für Samstag: Häufig aufweitungsbefriedigendes, aber kein durchaus befriedigendes Wetter.

Rheinwasserstand		
	8.5.35	9.5.35
Waldshut	808	827
Rheinfelden	801	814
Breisach	788	770
Kehl	812	742
Maxau	474	489
Mannheim	407	418
Caub	295	288
Köln	815	299

Neckarwasserstand		
	8.5.35	9.5.35
Diedesheim	169	168
Mannheim	408	412

Vom Mannheimer Regelsport

Gute Erfolge in Frankfurt

Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Vereins Frankfurter Realer Karate in den ausgedehnten Jubiläumskämpfen auch Mannheimer Realer und konnten dabei Erfolge buchen.

In den Rührerrankämpfen auf Asphalt mit der schweren Bedienung, 3 Mann je zweimal 25 Kugeln, beteiligten sich 25 Mannschaften. Der Durchschnitt ist hier 750 Holz. Mit der Mannschaft Ganz (279), Schuler (270) und Heingärtner (288), zusammen 837 Holz, errang Mannheim den ersten Platz. In den Paarankämpfen auf Asphalt, Bedienung zweimal 25 Kugeln, Durchschnitt 250 Holz, gelang es der Mannschaft Schuler-Ganz (Mannheim), bei einer Beteiligung von 188 Paaren, den ehrenvollen zweiten Platz zu erringen. Schuler brachte es auf 147 und Ganz gar auf 159 Holz, zusammen 306 Holz.

Das für den 26. Mai angesetzte Matadorengeln muß verlegt werden, da sich die Mannheimer Realer reiflos an der Reichssportwoche beteiligen. Neuer Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Das für den Herbst ausgedehnte Aetern des 25jährigen Bestehens des Deutschen Realerbundes, welches im großen Rahmen und unter besonderen Kämpfen in Dresden, der Geburtsstadt des Deutschen Realerbundes, statt-

finden sollte, ist endgültig abgesagt worden, da sich der Erbauung einer neuen Realsporthalle in Dresden erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Das Regeln wird nunmehr im Herbst in der Westfalenhalle in Dortmund stattfinden, wogegen das Bestehen des Bundes im nächsten Jahre in Berlin geleitet werden soll. Der Internationale Realer-Bund wird anlässlich der Olympischen Spiele vor Eröffnung derselben ein 5. Weltreger-Turnier abhalten, wozu aus allen Ländern jetzt schon Meldungen vorliegen. Da bis jetzt Regeln noch nicht zu den Olympischen Spielen zugelassen wurde, soll allen andern Sportarten und deren Führern demonstriert werden, daß Regeln olympisierfähig sind.

Die Polizei meldet:

Bei Zusammenstoßen vier Kraftfahrzeuge stark beschädigt. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich durch Nichtbeachtung der Verkehrsregeln drei Zusammenstöße, wobei drei Personentransportwagen und ein Lieferwagen stark beschädigt wurden. Eines der Fahrzeuge mußte abgeschleppt werden.

Am Geburtstag erhängt

Im Stadtteil Heidenheim hat sich ein Gastwirt an seinem 56. Geburtstag erhängt. Ein Herzensanfallsanbruch dürfte die Ursache sein.

60. Geburtstag. Am 11. Mai feiert der Betriebsführer der Alstadt & Waber-Karl Schwegler AG, Holzimport, Hobel- und Sägewerke in Mannheim und Ludwigshafen a. Rh., Herr Karl Schwegler, seinen 60. Geburtstag. Herr Schwegler gründete im Jahre 1902 in Mannheim ein Holzimportgeschäft, welches sich bereits viele Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges einen bedeutenden Namen in Süddeutschland und dem benachbarten Ausland erworben hat. Dank einer Hochkenntnis auf allen Gebieten der Holzbranche brachte Herr Karl Schwegler sein Unternehmen auf die beachtliche Höhe, welche es heute in der deutschen Holzindustrie einnimmt. Als Geschäftsführer erstrebt sich der Feiernde allezeit die Gerechtigkeit bei Arbeitern und Angestellten ob seines gerechten und künftigen Bestens. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre dem Gelingen seines Unternehmens witness zu können.

Öffnung der Flussbäder. Das Männerbad am Stefanienufer und Frauenbad bei der Rheinbrücke wurden am 1. Mai, die übrigen Bäder (Industrieufer, bei Neckarau und bei Sandhofen) am 5. Mai d. J. in Betrieb genommen.

Der Muttertag im Rundfunk

Sonntag, 12. Mai: Reichssendung von 12-13 Uhr: 12.00-12.10 Uhr Orchestermusik; 12.10-12.30 Uhr Reichsminister des Innern Dr. Frick; Ansprache: 12.30-12.38 Uhr Musik und Gedichtvortrag; 12.38-12.55 Uhr Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klein; Ansprache: 12.45-13.00 Uhr Musik.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Mai. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Mai 6.734.745. Im Laufe des Monats April ist eine Zunahme von 9.529 Teilnehmern (0,14 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Mai befanden sich 402.810 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Rundfunk-Programm

Freitag, 10. Mai	
Reichsender Stuttgart: 5.45 Bauernfunk; 6.00 Gymnastik; 7.00 Konzert; 10.15 Belletristik — An der Geburtsstätte des Rembrandts; 11.00 Rundfunkoper; 12.00 Konzert; 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter; 16.30 Kinderfunk — Märchen; 17.00 Konzert; 18.30 Hitlerjugendfunk; 19.00 Matinee; 20.00 Nachrichten; 20.10 Kultur; 21.00 Walden; 21.10 Kultur; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter; 22.30 Konzert; 24.00 — 2.00 Nacht.	
Reichsender Frankfurt: 6.00 Konzert; 9.00 Werbefunk; 10.00 Nachrichten; 11.00 Werbefunk; 15.15 Frauenfunk; 16.00 Nachrichten; 16.45 Wenn man auch verheiratet ist...; 18.30 Jugendfunk; 21.00 Der Zumbellreiter und der Zumbellreiter; 21.30 Kammermusik; 22.00 Zeit, Nachrichten; 23.00 Konzert; 24.00 Nachrichten; 1.00-2.00 Nachtkultur.	
Deutsches Volkssender: 6.00 Uhr Gottesdienst, Choral; 6.20 Fröhliche Morgenmusik; 8.00 Morgenstunden für die Hausfrau; 10.00 Nachrichten; 11.40 Bauernfunk; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 Märchen — von zwei bis drei; 15.15 Kinderlieder; 16.00 Ringendes Kinderfunk; 17.30 Jungvolk, für die; 19.00 Unterhaltungskonzert; 20.00 Tagesnachrichten, Wetter; 21.00 Kultur; 21.10 Kultur; 22.00 Unterhaltungskonzert.	

Mozart-Woche

Im weiteren Verlauf der Mozart-Woche findet morgen, Freitag, im Ritteraal des Schlosses der Serenadenabend unter Leitung von Generalmusikdirektor Wüst statt. Das Programm enthält die selten gespielte Serenade in B-Dur für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Bassett-Hörner, 2 Fagotte, 1 Kontrabaß und 4 Hörner; ein weitaußerholendes, in der Erfindung einzigartiges Werk, dem besonders die Verwendung der Bassett-Hörner (Alt-Klarinetten) eine eigenartige Farbe verleihen. Die dazu verwandten Bassett-Hörner wurden eigens für dieses Konzert aus einer Instrumentensammlung entliehen. — In dem Flötenkonzert, das Mozart während seines Aufenthaltes in Mannheim 1778 komponierte, ist Gelegenheit gegeben, unseren ersten flötistischen Kapellmeister als Solisten dieses lebenswichtigen Opus zu hören. Den Abschluß bildet eine hier noch nicht gespielte sogenannte Cassation, eine kleine Serenade in G-Dur, die Mozart als 14jähriger etwa geschrieben haben dürfte. Sie enthält u. a. eine langes Violin-Solo, das die Großartigkeit der späteren Mozarts in den Konzerten Mozarts sehr wohl schon ahnen läßt.

ALHAMBRA:

„Der Schlafwagenkontrollierer“
Hans Fischer, Heria von Gebhardt und Werner Kortwich haben ihre geistigen Kräfte zusammengefaßt und daraus eine Filmskizze geformt, die nur aus dem Grunde genießbar wird, weil man sie einem so erfahrenen Verwechslungsfach und Routinier wie Eichberg in die Hände gab. Requisiten, die immer wieder unsere Lachmuskeln in Bewegung setzen: Kleider und Hüte, Automobile, Bart- und Haartrachten aus anderer Väter Jugendzeit tun selbstverständlich ihre Pflicht und machen dem Verwechslungs-Bäumlein-Spiel ernsthaft Konkurrenz.
Georg Alexander tapft sich mit drohender

Was ist Kunstbolshewismus?

Versuch einer Begriffsbestimmung

Es ist in unseren Blättern anlässlich der Verhaftung von 63 Bildern durch die Geheim Staatspolizei in einer Berliner Kunsthandlung vor kurzem wiederholt das Wort vom Kunstbolshewismus gefallen. Zahlreiche unserer Leser werden zweifellos sich nicht sofort eine klare Vorstellung davon machen können, was das eigentlich ist. Manche werden annehmen, es handele sich dabei um ein bößliches politisches Schlagwort, nur dazu erfunden, um all den armen Größen der Zeit von vor 1933 auch auf

gutmütige Deutsche ist eben immer schnell bei der Hand mit einer Entschuldigung, aus Furcht, er könne einmal ungerade sein. Sie bedenken nicht, daß der Richtende auch allgerade sein kann, wie Klopstock einmal sagte. Aber versuchen wir einmal ohne Leidenschaft eine genaue Begriffsbestimmung des Wortes Kunstbolshewismus, und es werden gewiß nicht wenige unserer Leser sein, die uns recht geben werden, wenn gleich wir, um deutlich zu sprechen und möglichst anschaulich zu sein, Beispiele wählten, bei denen das, was wir kunstbolshewistisch nennen, am offensichtlichsten und aufdringlichsten in Erscheinung tritt. Wie aber der Bolshewismus eine Weltanschauung darstellt, die dem National-



E. L. Kirchner: Tänzerinnengruppe

sozialismus absolut entgegengesetzt ist und die Kunst, die sich mit bolshewistischen Anschauungen verbündet, also eine uns fremde Kunst sein muß, so gilt es zunächst einmal, den Begriff des Bolshewismus zu klären.

Was ist Bolshewismus?

Der Name Bolshewismus kommt von dem russischen Wort Bolshinstwo, auf deutsch: Mehrheit, her. Es bedeutet geschichtlich, daß der von Lenin geführte linke Flügel der marxistischen Sozialdemokratie in Rußland, die im Jahre 1897 zu einer festen Mehrheit zusammengeschweißt worden war, auf dem Parteitag von 1903 die Mehrheit der anwesenden Stimmen an sich riß. Hier in dieser Tatsache darf man wohl die Wurzel zur Entstehung der Partei der Bolshewiki sehen, der es im November 1917 gelang, in Rußland an die Macht zu kommen. Die Weltanschauung, die der Bolshewismus vertritt, stützt sich auf die Lehre vom Kapital von Karl Marx, nach der es nur gesellschaftlich-wirtschaftliche Rangordnungen in der Welt gibt, die allein erst das wahre Glück der Menschheit begründen könnten. Der einzelne hat nur Wert insofern, als er wirtschaftlich für die Gesellschaft, d. h. für den industrialisierten Staat, tätig ist. Da der Bolshewismus in allen Antrieben des menschlichen Eigenlebens bittere Rührversicherungen sieht, um sich auf Kosten der sogenannten „Arbeiterklasse“ persönlich berei-

tern zu können, lehnt der Bolshewismus alles Privatleben ab, d. h. also sowohl die Religion wie die Familie. Er erstrebt die sogenannte „klassenlose Gesellschaft“ als Ausdruck vollkommenster Gleichheit, die als Organisation des gesellschaftlich-wirtschaftlichen Lebens die Lösung aller Fragen des Menschenlebens bringen soll, alle menschliche Not beseitigen und alle irdischen Forderungen der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit verwirklichen soll. Eben deshalb kämpft der Bolshewismus mit härtester Grausamkeit und unerbittlichem Fanatismus gegen alles, was die Grundlage der europäischen Kultur bildet, vor allem gegen die Religion, gegen die Familie als Hort des Eigenlebens, der Sitte und der staatsbürgerlichen Erziehung, gegen den nationalen Staat als Schirmherr aller dieser von ihm verhassten Hindernisse auf dem von ihm erstrebten Wege zur Weltrevolution. Das deutsche Volk hat vierzehn Jahre lang am eigenen Leibe erfahren, was dieser Marxismus für ein grauenhaftes, kulturfeindliches Geschäft hat. Nicht, was einem gläubigen Menschen das Höchste bedeutete, war dem Terror des roten Nordbanditen heilig. Gegen alles rannte er mit Gemeinheit, Jagellosigkeit und Verbrechen an, was sich nicht von den Schamalienklängen der Internationale des entseeltesten, furchtbarsten und niedrigsten Materialismus einfangen ließ.

Und die Kunst?

Wenn wir nun von Kunstbolshewismus sprechen, so meinen wir nicht nur jene sogenannten Kunstwerke, die bewußte marxistische Propagandawerke darstellten wie etwa die politischen und religiösen Satiren des Kommunisten George Grosz oder die sozialen Kampfsagen von Otto Dix gegen den Kapitalismus oder die auf Zerstörung des Schamgefühls und der Moral gerichteten pornographischen Darstellungen, sondern wir rechnen auch jene Kunstwerke hinzu, die unbewußt, aus innerer Notlosigkeit und aus dem Gefühl, über einem Abgrund zu schweben, der nichts anderes war als gähnende Leere, auf die Zerstörung der ursprünglichsten Ganzheitlichkeit alles Menschlichen, ja alles Lebendigen hinarbeiteten durch die Zertrümmerung der Naturform.

Man kann also zusammenschließend zwischen einem politischen und einem psychologischen Kunstbolshewismus unterscheiden. Zu den Vertretern des politischen Kunstbolshewismus gehörten Künstler wie George Grosz, der Schöpfer der jeder Sitte hohnsprechenden Darstellung des Christus am Kreuz mit Stahlhelm und Gasmaske, dann Otto Dix mit seinen grauenhaften pazifistischen Kriegsgreueldarstellungen, seinen Bordell- und Dirnenbildern, ferner P. Kleinschmidt als kommunistisch denkender Karikaturist des Bürgertums und viele andere mehr. Wenn Grosz z. B. einen bärbeißigen General malt, der an einem großen Tisch sitzt und vor sich ein Kreuz neben einem blutigen Säbel liegen hat, während rings um den Tisch Regie-

rungsmitglieder ohne Köpfe sitzen, neben ihm ein Industrieller mit Kanonen, Gewehren und Flugzeugen im Arm steht und ihm dauernd etwas zuflüstert, ein Esel mit Schusslappen am anderen Ende des Tisches aber aus einer Ripppe Papier frisst, dann ist das nichts anderes als ein bolshewistisches Plakat, das an die Grundlagen des nationalen Staates tastet. Nicht anders ist es, wenn Otto Dix eine mit allen Zeichen der Syphilis behaftete und dazu ausgemergelte Dirne neben einem verwundeten Soldaten mit gräßlich aufgerissenen Gesicht als Opfer des Kapitalismus porträtiert, dann ist dies ebenfalls nichts anderes als eine marxistische Kampfsage gegen alles, was Heldentum, Opfergeist und ideale Hingabe an das Vaterland bedeutet. Denn nicht Mitleid will Dix erzeugen für die von ihm gezeichneten Menschen, sondern er will damit sagen, daß der Soldat sich nicht für die Nation opfert, sondern für den Kapitalismus, der nicht minder das Schicksal einer Dirne bestimmt. Wir aber wissen, daß ein Krieg nicht die Sache der Kapitalisten, sondern auch die Sache des Arbeiters ist und daß es um das Schicksal jedes einzelnen Volksgenossen geht im Kriege



P. Klee: Orpheus (Gemälde)

und daß man dort nicht mit Watteläckchen schickt. Einen Schwerverwundeten aber mit einer syphilitischen Hure zusammenzubringen, das ist wohl der Gipfel der Würdelosigkeit. Nicht minder zahlreich sind die Fälle, in denen Künstler der Diktaturzeit die religiösen Empfindungen der Menschen zu treffen suchten. George Grosz' Christus mit der Gasmaske haben wir bereits genannt. Die Bilder näher zu schildern, auf denen man Priester mit Kreuzen in den segnenden Händen, nackte Frauen, Stoc schwingende Oberlehrer und hungernde Arbeiter über eig-



Kandinsky: Berührung (Gemälde)

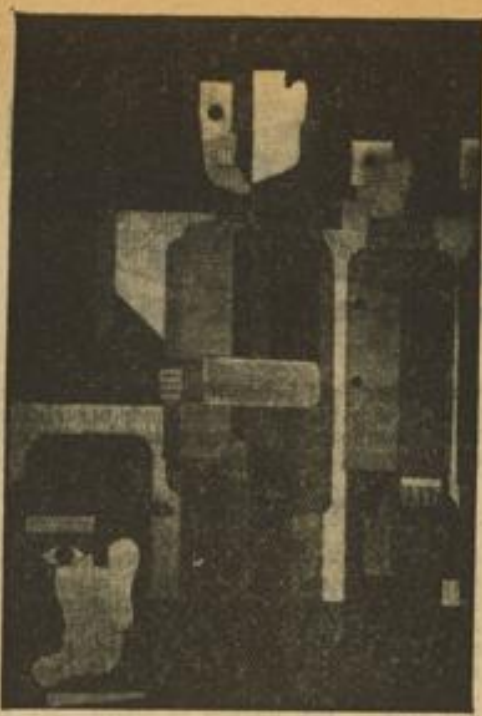
kulturellem Gebiet den Garaus zu machen. Man ist dann immer gleich bei der Hand mit der berühmten Entschuldigung: „Mein Gott, es war eben eine andere Zeit! Und dann, die Nachkriegszeit mit all ihrer Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung vor allem Bestehenden!“ Der



E. Kolde: Heilige Familie (Gemälde)

F. W. S.

Gewitz von
wollen wir
reichen Lust
von Grosz u
sprach gefun
„Malerfeien“
hoden, reine
Der y f y d
Bolshewismus
unbewußter
der Anschau
gen Wege d
daß also die
schöpft sei un
das, was da
daten nicht a
in eine sich b
aus der Nat
vielen Häu
kommen sel
Künstler jene
von der Nat
es auch eine
geißlose Nat
der Jahrhun
wußte zu Ber
Zusammenba
lich. Durch d
ihre Problem
experimente
manete Zwi
Anhängliche
künstlich hoch
schritten w
menschlichen voll
szubilden un
politischer T
reiben Raum
Mischen und
Kunstpro
er die Kun
au über der
so geriet den
n ein forma
ad zu den
führende
le Erkenntnis
ihr als ein
und die den
bedelmis der
inter den G
aturrentrem
raften Kontr
wohl seien. W
Kunst zweifel
darstellung d
sh alle die, d
wast anerken
achten und a
as über ihre
der Adren un
schonen eine
he Blasphem
ggen diese Ar
offhand des
n, es ist und
fene Hochsch
lerten eines
e fle eine de
lehen nie
weg des eu
weg über
ach Zübleer
Kunst ab.
e Maurice
fahr voraus
gerfatur ge
sch defadent



F. W. Seiwert: Arbeiter (Gemälde)

Gelehrte von Großstadtströmen komponiert hat, wollen wir uns erparen, ebenso auch die zahlreichen Luftmorddarstellungen, von denen die von Grosz und Dix wohl den festigsten Widerspruch gefunden haben. Ziel und Absicht dieser „Malereien“ war die Unterhöhlung jeden hohen, reinen und religiösen Empfindens.

Der psychologische oder ästhetische Kunstbolkschweismus ist ein getarnter oder auch ein unbedachter Bolkschweismus. Er ging meist von der Anschauung aus, daß man auf dem bisherigen Wege der Kunst nicht mehr weiter käme, daß also die Darstellung der Natur völlig erschöpft sei und es nunmehr am Platze sei, alles das, was das Auge in der Welt des Anschaubaren nicht als feste Erfahrung erblicken konnte, in eine sichtbare Form zu bringen, die sich keiner aus der Natur geschöpften Akzente bedient. In vielen Fällen war es nichts anderes als vollkommene seelische und geistige Leere, die die Künstler jener Zeit auf einen solchen Weg fort von der Natur führte. Aber zu einem Teil war es auch eine berechtigte Reaktion auf die ebenlo geistlose Naturabbilderei des Naturalismus der Jahrhundertwende, die diese Künstler unbedacht zu Zerstörern und Zeugnern des uralten Zusammenhanges von Natur und Kunst werden ließ. Durch diese Auflösung der Naturform und ihre Problematikierung durch künstliche Formexperimente abstrakter Art wurde indessen die innere Zweifeltätigkeit und Ratlosigkeit des anhängenden Menschen gefördert, gleichsam künstlich hochgezogen. Wo dieser Weg bewußt beschritten wurde, geschah es, um den Einzelmenschen vom Boden der Tradition abzuheben und ihn in einen luftleeren Raum geistlicher Vorstellungen zu versetzen, in den irden Raum einer übernationalen, von jeder Menschlichen und einzel menschlichen Wurzel befreiten Kunstsprache, wie ja auch viele Kunstschöpfer die Kunst als einen eindeutigen Appell an über der Gesamtheit der Völker anreden. So geriet denn die Kunst im Expressionismus zu einem formalistischen Experimentieren hinein, als zu den schlimmsten Auswüchsen führte, zur führenden Kunstschöpfung, sich stützend auf die Erkenntnis, daß „dem Deutschen die Natur mehr als ein Erlebnis der Reibhaut des Auges“ ist und die deutsche Kunst daher immer auf das Erlebnis der Dinge, also auf das Unsichtbare unter den Erscheinungen hinzielt, alle diese sturentfremden Frauen, Dämonen und abstrakten Konstruktionen im Grunde deutsche Kunst seien. Professor Pinder und seine Freunde haben zweifellos angeführt der Roldeschen Darstellung der „Heiligen Nacht“ sagen, daß alle die, die diese Malerei nicht als deutsche Kunst anerkennen, ihre eigene Enge zum Maßstab machen und alles das als undeutsch erklären, was über ihren Gesichtsbereich hinausgeht. Wir aber führen uns weiß Gott nicht daran und beschreiben eine solche Darstellung als eine unwahre Blasphemie. Man möge unsere Reaktionen gegen diese Art religiöser Darstellung ruhig als Ausdruck des geistigen Mittelstandes beschimpfen, es ist uns lieber, als wenn man uns geküßene Hochheulei mit geistigen und seelischen Kriterien eines ganzen Volkes vorwerfen könnte, die sie eine detarierte Kunstgegnung darstellt. Wir leben nicht minder die gewohnte, aber den Weg des europäischen Wissens oder auf dem Weg über die Eisenbahnstöße Afrikas oder nach Südamerika erworbene Primitivität in der Kunst ab. Schon ein so gesunder Franzose wie Maurice Vlaminck hat in seinem Buch: „Vorsicht voraus!“ gegen diese Auspflünderung der Kulturen gewarnt. Die melde, d. h. europäisch defiziente Form dieser Primitivität bil-

det die Kunst eines Paul Klee, von dem wir ein besonders kennzeichnendes Blatt abbilden können und das wie viele andere seiner Arbeiten nicht minder ein pathologisches Bezierbild sein könnte. Kandinskis abstrakte Flächen- und Linienkonstruktionen erinnern an die Uebungshefte aus den Planimetrikunden unserer Schulzeit. Sie haben eine gewisse Bedeutung für die Erkenntnis gewisser Farbzusammenhänge und die Logik bestimmter Farbtonentwicklungen, aber mit Kunst haben sie keineswegs etwas zu tun, sind im Gegenteil nicht minder bestimmt, das Bewußtsein des Subjekts diesfältig zu spalten.

Wir haben bewußt möglichst auffällige Beispiele für den von uns bekämpften Bolkschweismus in der Kunst gewählt. Es gibt indessen auch mildere, d. h. weniger auffällige, im Grunde aber nicht minder gefährlichere Variationen, wobei wir vor allem an die Kunstschreibungen denken, bei denen die Naturform zugunsten eines literarischen Gestaltungsprinzips, eines

abstrakten Einfalls, eines psychologischen oder pathologischen Zustandes gewaltiam verbogen, grimmastert, in unwesentlichen Akzenten überhöbert oder überhaupt unkenntlich gemacht wird. Das ist nicht nur der Fall bei den Arbeiten des verstorbenen Kölner Malers Seiwert, sondern auch bei zahlreichen Erzeugnissen Erik Heckels, Schmidt-Kottluffs, Marc Chagalls, Otto Müllers und vieler anderer mehr.

Aus allen diesen Dingen grüßt uns, wie die Zeitschrift der SS „Das Schwarze Korps“ in ihrer Nummer vom 6. März dieses Jahres mit Recht festhält, die Frage des Marxismus entgegen. Wir schließen diese Betrachtung mit dem Worte des Reichsführers der SS, Himmler: „Vorbei sind die Tage, in denen wir uns beschimpfen, einvertren, uns toschlagen lassen mußten; aber nicht vorüber ist unsere Aufmerksamkeit auf jeden, der diesen Staat nicht will, der gegen ihn kämpft!“

Unsere Abbildungen

artige Interpretation durch einen bedeutenden Kunsthistoriker. Freilich müßte der Leser auch noch die Farbe dieses Bildes sehen können, aber was nützt uns bei solch grauenhafter Verzerrung der Gestalten noch der Eigentum der Farbe? Man kann ruhig darauf verzichten.

Dann ist da die schauerliche Darstellung einer Tänzerinnengruppe von E. V. Richter aus dem Jahre 1929. Der Künstler schrieb einmal über sich selbst, daß von vor allem die Beobachtung der Bewegung zum Schaffen anregt. „Aus ihr“, so fuhr er fort, „kommt mir das gesteigerte Lebensgefühl, das der Ursprung des künstlerischen Wertes ist. Ein in Bewegung gefestigter Körper zeigt mir viele Einzelansichten, die schmelzen in mir zu einer Gesamtform zusammen, dem inneren Bilde. Nach diesem inneren Bilde verlaufe ich auf der Leinwand mein Erlebnis zu gestalten. Ich komme dadurch natürlich zu ganz anderen Formen, als wie sie die imitative, naturalistische Malerei erstrebt und zeigt. Es ist daher nicht richtig, meine Bilder mit dem Maßstab der naturgetreuen Richtigkeit zu beurteilen, denn sie sind keine Abbildungen bestimmter Dinge oder Wesen, sondern selbstän-



R. Bellina: Plastik

Sammeln mit und ohne Sinn

Das Sammeln von Gegenständen ist ein alter Sport der Menschheit, bei dem man nicht immer nach dem „Sinn“ des Sammelns fragen sollte, denn häufig handelt es sich um Liebhabereien, die nur den Sammler etwas angehen. Aber auch das Sammeln hat seine erzieherischen und seine bösen Seiten. Menschen, die z. B. Handwerkszeug, Trachten oder ähnliches sammeln, können der Volkstunde einen wichtigen Dienst leisten. Kulturell interessant können auch Briefmarkensammlungen sein, wenn sie systematisch zusammengetragen werden. Bekanntlich wird ja heute alles gesammelt: Handschuhe, Strümpfe, Bilder, Briefe, Zeitungen und Zeitungsausschnitte, Wäse, Knöpfe und eigentlich alle nur denkbaren Gegenstände. Leider auch Autogramme. Und hier kommen wir schon an einen bedenklichen Punkt des Sammelnsportes: Die Jagd nach Autogrammen hat heute einen solchen Umfang angenommen, daß man direkt von einer Seuche sprechen kann. Besonders Kinder und Halberwachsene spüren Zeit, Geld und ihre für andere Dinge notwendigen Aufmerksamkeit dem Sammeln von Autogrammen beizumessen. Dabei handelt es sich nicht um Objekte, die meist völlig wertlos sind, denn der Wert eines Autogramms liegt nicht in dem einfachen Namenszug, sondern in der persönlichen Mitteilung des berühmten Mannes. So haben also Buchwurmungen und Briefe von Goethe selbstverständlich mit Recht einen hohen Wert, ebenso wie persönliche Briefe noch lebender Persönlichkeiten einen historischen, kulturel-

len und daher auch finanziellen Wert haben können. Eine Bildunterkunft von Mia Via oder von dem Filmliedling Harro Donnerstag ist aber in jeder Beziehung völlig wertlos.

Es gibt jedoch in der Welt eine ganze Menge selbstloser Sammlungen, die trotz ihrer Ausgesfallenheit dennoch Wert haben. Dazu gehört z. B. die Bilderammlung des französischen Dichters Courceline, der nicht etwa schöne Werte sammelte, sondern alles zusammenzutragen, was er an Kunst und an schlechten Nachwerken erreichen konnte. Courceline sammelte solche Dinge wahrscheinlich damals etwas planlos, ohne einen moralischen Zweck damit zu verbinden. Heute aber kann man in dieser Sammlung das erste Kunstmuseum sehen, das ganz zweifellos einen kulturgeschichtlichen Wert, wenn auch im Negativen hat. Das Sammlungen von Spielzeug und von Puppen sehr wertvoll sein können, ist klar. Weniger Sinn liegt schon in einer Briefmarkensammlung, die sich ein französischer Rentier angeeignet hat. Auch wenn ein Schwarzrichter die Mäntel seiner Opfer „sammelte“, so können wir darin keine für die Allgemeinheit erfreuliche Tat sehen, ebenso wenig wie Zehlfestsammlungen oder Dolentopfsammlungen besonders wertvoll sind, was sich auch hier und da vielleicht ein besonders altes Stück dabei befinden. Zogar das Briefmarkensammeln kann unheimlich werden, wenn man es wie jener Mann macht, der die Marken nach ihrer Duntzeit sammelte und damit seine Zimmerwände tapetierete. Im Laufe der Jahre erreichte er es wirklich,

daß seine Wohnung statt von Tapeten nur von Briefmarken geziert war.

Solch ein schrullhaftes Sammeln ist zwar sonderbar, doch nicht weiter gefährlich. Bedenklicher dagegen ist die Sammelwut unserer heutigen Jugend. Solange es sich um Zigaretten- oder Zigarettenabender handelt, die einen lehrreichen Zweck haben, läßt sich nichts dagegen sagen, aber die Jagd nach den schon erwähnten Autogrammen sollte von Eltern und Erziehern möglichst eingedämmt werden. Unsere Jugend hat heute andere Aufgaben, als ihre Zeit mit einer solchen Art der „Leidensverehrung“ zu vertun. Diese Vorkäuflichkeiten gebären einer vergangenem Zeit an und sind wert, heute vergessen zu werden.

Unterrichtserfolge der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater in Mannheim
Die Städtische Hochschule für Musik und Theater hat neuerdings ausgezeichnete Unterrichtserfolge aufzuweisen. Bei der staatlichen Privatmusiklehrerprüfung in Karlsruhe haben sämtliche Prüflinge das Examen gut bestanden. Die Bühnenreifeprüfung in Stuttgart wurde bei 60 Bewerbern von vier Prüflingen bestanden, davon drei aus der Schauspielschule in Mannheim und zwar die Damen: Diesel Zimmer und Martel Wendt und Herr Gerhard Scheller. Sie außerdem bereits vor dem Abschluß eines Bühnenengagements stehen. Diese Resultate beweisen erneut die Leistungsfähigkeit der Städtischen Hochschule für Musik und Theater.

Franz W. Seiwert, der verstorbenen Kölner Maler, zeigt in seinem Bilde Feierabend (1925) eine Gruppe von Arbeitern in schematischer, flächhafter Stillierung. Es ist der mechanisierte, seelenlose Industriemensch, das marxistische Atomische Wesen ohne das verpönte Eigene, wie es das Ideal des Bolkschweismus darstellt. Paul Klee's „Crypeus“ und Rudolf Weillings Plastik sprechen für sich. Eine Erläuterung erübrigt sich hier. Aus all diesen Dingen grüßt uns die Frage des Marxismus an, alles dies sind Beispiele für den von uns bekämpften Kunstbolkschweismus.

HS-Bildstock (6) Otto Klein.

... neben ihm
... und ihm dauernd
... Schweißtropfen am
... er aus eine Kruppe
... als ein
... an die Grundlagen
... Nicht anders ist
... allen Zeichen der
... zu ausgemerzte
... eten Soldaten mit
... als Opfer des
... ist dies ebenfalls
... hliche Kampfan-
... entum, Opfergeist
... aterland bedeutet,
... erzeigen für die
... nicht für die
... en Kapitalismus,
... einer Dirne be-
... in Krieg nicht die
... auch die Sache
... um das Schicksal
... geht im Kriege



... (Gemälde)
... Waffelglocken
... ten oder mit
... menzubringen,
... losigkeit. Nicht
... denen Kunst-
... Empfindungen
... George Grosz'
... wir bereits
... schildern, auf
... den segnen-
... schwingende
... iter aber ein

H. B. S p o r t

Die deutsche Ländererf für Köln

Nach dem Länderkampf gegen Irland in Dortmund wurde am Mittwochabend die deutsche Fußball-Ländermannschaft für das am kommenden Sonntag in Köln stattfindende Spiel gegen Spanien vom Präsidium des DFB. noch wie folgt besetzt:

- Kuchel (VFB Speldorf)
- Jacob (VfL Bochum)
- Wagner (VfL Bochum)
- Wagner (VfL Bochum)
- Wagner (VfL Bochum)
- Wagner (VfL Bochum)
- Wagner (VfL Bochum)
- Wagner (VfL Bochum)
- Wagner (VfL Bochum)
- Wagner (VfL Bochum)

Erstspieler sind: Jürren (Rot-Weiß Oberhausen), Tiesel (Eintracht Frankfurt), Wöhringer (Bayern München), Jülich (Union Hamburg), Lang (Viktoria Dortmund).

Saarbefreiungs-Kennntag der Mannheimer Mai-Pferderennen

Am bevorstehenden Sonntag, 12. Mai, wird das bis jetzt wohlgelungene Waimering mit dem Saarbefreiungs-Kennntag seinen Höhepunkt finden und zugleich in dem mit 9000 Mark Geldpreisen und einem prachtvollen Ehrenpreis der Saar-Bräun, Vöckerl Akt.-Ges., Saarbrücken ausgeschütteten

„Großen Saarbefreiungs-Kennen“

den sportlichen Höhepunkt erreichen. Während die Hauptrennen der beiden Vortage dem Hindernissport vorbehalten blieben, und prächtige Rennen, wie den Stadtpreis und die Badenia darboten, ist die Hauptentscheidung des Schlusstages auf die Flachbahn verlegt. Im „Großen Saarbefreiungs-Kennen“ werden beim vorgerittenen letzten Neugeburtstag noch elf Pferde erster Klasse hartberockt, darunter Daniels II, Wobers Betas, Weindergs Origenes, Herzogs Lantris, Obbeslobs Nidervater, ferner Ron Plakter, Sonnenfalter, Kamassio, Mogul, Gravina und Marusa. Teilweise haben diese Pferde ihr Können während des Weetings schon unter Beweis gestellt und sich Siegerehren erritten, die Weetings greift erst zum Schluss ein. Ein besonders interessantes Rennen wird die Begegnung von Betas mit Lantris, Ron Plakter, Kamassio und Sonnenfalter abgeben. Auch das Rahmenprogramm erhält durchweg wieder starke Beteiligung, bildet doch beim letzten Neugeburtstag kein Rennen unter einem Duzend Unterstritten. Raschlich kommt im Wechselprogramm auch der Hindernissport zur Geltung, der über die neuen Kurse und erschweren Hindernisse mit dem recht spannenden gewordenen Zieleinlauf drei Jagdrennen darbiert. Im Reiterstandarten-Rennen wird diesmal die nationale Reiterei in einem Flachrennen über 2000 Meter laufen, nachdem sie sich an den beiden vorangehenden Tagen sehr eindrucksvoll über Härden gezeigt hat.

Die DE gab 140 000 Mark an das WSW

Die Deutsche Turnerschaft hat sich mit ihren Gliederungen und Vereinen tatkräftig für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes eingesetzt, so daß als Ertragnisse aus der für das WSW in der Zeit vom 21. bis 31. März veranstalteten Werbewoche, sowie aus Veranstaltungen und Sammlungen der Vereine dem großen sozialen Werk ein Beitrag von 140 375 Mark und 10 Pfennig zugeführt werden konnten. Rund 120 000 Mark brachten die 16 Gauen zusammen, während 20 000 Mark von der Hauptkasse der DE überwiesen wurden. An der Spitze aller Gauen steht der Gau Mitte, der annähernd 22 000 Mark sammelte, gefolgt von den Gauen Sachsen mit über 17 000 Mark, Niederachsen und Niederrhein mit über 10 000 Mark und Südrhein mit fast 10 000 Mark. Weiter folgen die Gauen Westfalen, Mittelrhein, Brandenburg, Nordhessen, Bayern, Schlesien, Württemberg, Pommern und Ostpreußen, während aus dem Gau Nordmark die endgültige Summe noch nicht feststeht.

Die Leichtathleten führten dem Winterhilfswerk insgesamt 11 962,51 Mark, eine Summe, die sich allein aus den Einnahmen bei Hallensportfesten zusammensetzt. Der Gau Nordmark hält mit einem Beitrag von 3500 Mark die Spitze.

Lagesordnung zum Deutschen Turntag in Koburg

Im Rahmen der 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft findet bekanntlich am Pfingst-Freitag der 22. Deutsche Turntag statt. Der Führer der DT, Reichssportführer v. Eschammer und Ostler hat jetzt nachfolgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Verwaltungs- und Tätigkeitsbericht; 2. Rassenbericht; 3. Berichte der Rassenprüfer und Entlastung; 4. Ansprache des Führers der DT; 5. Satzungsänderungen; 6. Wahl des Führers der DT; 7. Mitteilungen.

SV Waldhof - Bayern München

Zu dem am kommenden Samstag, den 11. Mai, nachm. 6 Uhr, auf dem Platz des VfB Mannheim stattfindenden großen Freundschaftsspiel Waldhof - Bayern München, werden die Mannschaften in folgender Aufstellung antreten:

Bayern München: Stiel, Rander, Schmeller, Heidekamp, Goldbrunner, Streck, Bergmeier, Schneider, Knapp, Krumm, Simedreiter.

SV Waldhof: Gündertsch, Frennis, Sillings, Oeremann, Weidinger, Müller, Riefer, Molenda, Nobel, Reith, Edelmann.

Zwei Handballgroßkämpfe auf dem Waldhof

SV Waldhof - TSV Göttingen

Unser Meister befreit kommenden Sonntag sein letztes Spiel der Saison. Der Gegner ist der Schwabenmeister. Dieser hat nach seinem großen Kampf auf eigenem Platz gegen Hannover in Siegburg eine ziemlich deutliche Schlappe erlitten, während die Waldhoffer gegen Polizei Hannover ein sehr schönes Spiel zeigten, das an Schnelligkeit, Gedankenreichtum und taktischer Einstellung dem des Gegners weit voraus war. Allein die in Hannover gezeigte Spielweise dürfte unserem Meister zu einem Sieg über Göttingen reichen. Da aber die Göttinger Turner ihre vorantägliche Niederlage wieder wettmachen möchten und über einen ganz enormen Kampfesitz verfügen, wird Waldhof alles daransetzen müssen, um ungeschlagen die Gaurunde zu beenden.

Die Tabelle der Gaugruppe 3 zeigt jetzt folgendes Bild:

SV Waldhof	2	2	0	0	16:5	4:0
Polizei Hannover	2	1	0	1	14:15	2:2
TSV Siegburg-Mülldorf	2	1	0	1	13:16	2:2
Tv Göttingen	2	0	0	2	15:22	0:4

VfR Mannheim - Kölner VC

Dem Kampf der Männer geht das Zwischenrundenpiel der Frauen mit dem Baden-Mittelrheinmeister voraus. Die Mannheimer Rasenspielerinnen, welche das Vorrunden-

spiel mit der höchsten Torquote gewannen, finden diesmal einen stärkeren Gegner als den VfR Mannheim. Die Kölner Mädels kombinieren sehr gut, sind sehr schnell und besitzen in der Torfrau und der Mittelläuferin die größten Stützen. Die würgewaltigen Stürmerinnen werden der Hintermannschaft des Badenmeisters eine Menge Arbeit geben. Gerade die Hintermannschaft der Einheimischen ist recht schwanlend und besonders für dieses Treffen in erster Linie für den Sieg ausschlaggebend. Beide Kämpfe sind nachmittags angelegt.

Die Handballaufstiegspreise

Polizei Karlsruhe - Polizei Mannheim-Heidelberg
FC Freiburg - TSV Siedenheim

Nunmehr steht auch der Vertreter Südbadens fest. Die Mannschaft des Freiburger Fußballklubs hat die Gelegenheit, in die Gaugruppe aufzurücken. Bei uns ist recht wenig über die Spielstärke Freiburgs bekannt, so daß kaum etwas über den Ausgang des Freiburger Spieles zu sagen ist. Möglich ist dennoch, daß Siedenheim nach der zweiten Reise vor dem unbekanntem Gegner kapitulieren muß.

In Karlsruhe begegnen sich die beiden Polizeimannschaften. Auch hier dürfte ein Sieg des Gastgeberes wahrscheinlich sein, zumal die Polizei Mannheim-Heidelberg ihren guten Ruf in den Aufstiegspreisen nicht ganz hat wahren können.

Brüsseler Hockey-Länderturnier

England - Spanien 4:0

Beim Brüsseler Hockey-Länderturnier wurden am Mittwoch, wieder auf der Anlage von Union St. Gilloise, die letzten Spiele der Gruppe A ausgetragen. England und Spanien bestritten das entscheidende Treffen um den Gruppensieg, das erwartungsgemäß von den Engländern mit 4:0 (1:0) gewonnen wurde. Der Sieger wartete auf dem harten Platz mit einem technisch einwandfreien Spiel auf, und da auch die Zusammenarbeit vorzüglich klappte, hatten die Spanier keine Chance. Ihr Spiel wirkte gegen das der Engländer direkt primitiv, immerhin konnten sie durch ihre Schnelligkeit einige gute Gelegenheiten herausarbeiten, die aber durch Unentschlossenheit ausgelassen wurden. England kam schon nach zwei Minuten durch Gregory zum Führungstreffer, dem Whiffel gleich nach der Pause zwei weitere Treffer folgten. Gregory stellte das Endergebnis her. Im zweiten Spiel des Tages siegte Belgien mit 3:1 (1:1) über Österreich und sicherte sich da-

mit dem dritten Platz in der Gruppe A. Belgien gewann verdient, es stellte die einwandfrei bessere Elf ins Feld. Rechtsaußen und Mittelstürmer schossen die Tore. - Die Schluß-

Spiele	Tore	Punkte	
1. England	3	10:0	6:0
2. Spanien	3	3:4	4:2
3. Belgien	3	3:4	2:4
4. Österreich	3	1:9	0:6

Die endgültigen Paarungen für die Vorrundenspiele lauten nun wie folgt:

- England - Holland
 - Deutschland - Spanien
- Die Sieger dieser beiden Spiele bestritten am Samstag das Endspiel, die beiden Unterlegenen kämpften am gleichen Tage um den dritten Platz.



Deutschlands Gruppenplatz im Brüsseler Hockey-Länderturnier. Ein Durchbruch des deutschen Innenstürmers im Spiel gegen die Schweiz, das 3:2 (2:1) gewonnen wurde. Nach dem Sieg über Holland und Frankreich führt die deutsche Mannschaft in der Gruppe B des Länderturniers und tritt in der Vorrundensrunde auf Spanien.

G. von Gramm verteidigt seinen Titel in Paris

Das Roland-Garros-Stadion im Bois de Boulogne in Paris ist vom 18. Mai bis zum 3. Juni wieder der Schauplatz der französischen Tennismeisterschaften. Im Vorjahre feierte Gottfried von Gramm mit dem größten Erfolg, indem er im Entscheidungsspiel um den Titel im Männer Einzel den Australier Jack Crawford in beständigem Stil niederrang. Von Gramm will versuchen, sich diese Würde erneut zu holen und wird dabei an der Seite u. a. folgende Gegner vorfinden: Christian Boussus, Jack Crawford, D. P. Turnbull, Vivian Mac Graw, Adrian K. Ouis, K. G. Parandaton, Vernon G. Kirby, J. Kufusjovic, M. Gner, J. Hamagishi, Y. Nishimura, A. Lacroix, E. Gaborwitz und E. G. Raier. Hinzukommen werden hier noch die Engländer, die ebenso wie Deutschland noch keine offizielle Meldung abgegeben haben. Was der Deutsche Tennisbund über den Rhein schicken wird, ist immerhin schon zu überlegen. So werden neben Gottfried von Gramm wohl noch Heinrich Hen-

rei, Hans Denter, Marie-Louise Horn und Elsb Außen für die deutschen Farben in Paris kämpfen, wobei zu bemerken ist, daß von Gramm nur im Männer Einzel und im gemischten Doppel (mit seiner Meisterpartnerin Dilde Sperling-Krauswinkel) an den Start gehen wird. Die endgültige Rennung erfolgt erst am Samstag. Für die Frauenwettkämpfe liegen bisher u. a. folgende Meldungen vor: Helen Jacobs, Nellie Adamson, Loforte Babot, Anita Lizana (Chile), Dilde Sperling, Joan Hartigan (Australien).

Rene Lacoste trainiert wieder

It es die Sorge um Frankreichs Tennisnachwuchs, der absolut nicht die Linie der „Bier Rüsterei“ erreicht, handelt es sich um eine der ästhetischen Reklamenotizen? Jetzt lebt jedenfalls, daß René Lacoste wieder trainiert. Er hat, wie er erklärt, wieder Gefallen am Tennis gefunden und will es noch einmal versuchen. Der

Amerikaner sagt bekanntlich: They never come back - und darüber dürfte auch der einstige Wimbledonhörer nicht hinauskommen, so sehr es Frankreich nötig bitte.

Treffen der Sportjugend in Ebingen

Zum ersten Male trifft sich am kommenden Sonntag die Fußballjugend des Kreises Mannheim in Ebingen. Die zahlreichen Jugendsportler, die sich so oft auf den Fußballplätzen sportliche Kämpfe liefern, sollen sich mal außerhalb der Linien treffen und so miteinander Fühlung bekommen. Für sportliche Tätigkeit ist ebenfalls in Lauf-, Wurf- und Sprungübungen Gelegenheit geboten, sein Können zu zeigen. Für die leichtathletischen Kämpfe, die vormittags 8.30 Uhr beginnen, gingen den Sports- und Turnvereinen Reizebogen zu; da aber die Teilnahme für alle Jugendlichen der Vereine, die dem Reichsbund für Leibesübungen angehören, offen stehen, wollen sich Interessenten an den Veranstalter, Spvg Fortuna Ebingen, wenden. Alle Jugendsport treibenden Vereine werden gebeten, die Reizebogen sofort zuzusenden. Ein Festzug durch die Straßen von Ebingen wird am Nachmittag ein farbenfrohes Bild geben. Den Abschluß bildet ein Treffen zweier Auswahlmannschaften, von denen eine aus Stadtvereinen und eine aus Landvereinen zusammengefaßt ist. - Vereine, unterhält die Veranstaltung, es gilt unserer Jugend!

TSV Kirchheim mit drei Mannschaften Meister

Die TSV Kirchheim kann in diesem Jahre auf einen besonders erfolgreichen Verlauf der Verbandskämpfe zurückblicken. Neben der ersten Mannschaft haben auch die zweite und dritte Mannschaft die Meisterschaft der Gruppe Unterbaden-Ost errungen. Ein schöner und seltener Erfolg.

Schwab trainiert Schwedens Geher

Der für den SC Charlottenburg startende Schweizer Geher Leo Schwab, der am vergangenen Sonntag das Berliner 2-Kilometer-Olympia-Prüfungsgelände gewann, ist vom Schwedischen Geherverband für ein vierzehntägiges Training seiner Olympiakandidaten im Monat Juni verpflichtet worden.

Peter Fid noch in Deutschland

Der amerikanische Weltrekord-Schwimmer Peter Fid wird nun doch nach Europa kommen und auf seiner Reise auch in Deutschland an den Start gehen. Fid nimmt am 5. Juni in Berlin an einem internationalen Schwimmfest im Westendbad zusammen mit seinem Landsmann Harald Smith teil, der die olympischen Vorbereitungen unserer Schwimmer übernommen hat. Zwei Tage später wird der amerikanische Meisterschwimmer sich auch in Bremen vorstellen.

Bootskause bei der Paddelgesellschaft

Die Sorge, um die körperliche Erhaltung der heranwachsenden Jugend, die Art, wie dies am besten und einfachsten zu gestalten sei, hat schon oft die Gemüter der Vereinsführer beschäftigt. Nichts steht heute mehr im Brennpunkt des Interesses als die Lösung dieser Frage. Bei aller Begeisterungsfähigkeit der Jugend fehlen ihr aber meist die Mittel. In dieser Hinsicht greifen die Vereine oft zu sehr praktischen Maßnahmen, um alles zu tun, was im Dienste des Volksgutes geschehen kann. Da sind beispielsweise die Paddelvereine, die hier mit glänzendem Beispiel vorangehen. Nicht jeder Freund des Wassersports ist in der angenehmen Lage, sich sein Boot selbst zu zimmern, mit dem er seiner Sportleidenschaft frönen kann. Und gerade der Jugend möchte man in ihrem Streben nach Betätigung weitestmögliche Unterstützung zuteil werden lassen. Aus diesen Erwägungen heraus entschloß sich die Vereinsleitung der Mannheimer Paddelgesellschaft zur Anschaffung eines Zehner-Canadiers, seines Sportgeräts, das sich in diesem Sommer bei seinem Austausch in Wettfahrten die Sympathien aller „Wasserratten“ im Sturm erobern wird. Ein Freudenfest nannte Vereinsführer Berger den heutigen Tag, der uns den langerechneten „Zehner-Canadier“ besaherte und als der Vorpresende der PBM, Riegert, zu seiner Laufbahn schritt, umfäumten Altheim, Fremde und Gönner das mit frischem Tannenarab geschmückte Boot. Keine Bootsart, so betonte Riegert, sei besser dazu angetan, die Disziplin in einer Mannschaft zu erhalten, als der „Zehner“, jeder Kanufahrer weiß, daß nur durch harmonische Zusammenarbeit ein Ziel erreicht werden kann. Dieser Canadier sei dazu bestimmt, für die Jugend zu werden. Eine der jüngsten „Kanutennen“ nahm dann mit nachfolgendem Spruch die Laufe vor:

Wenn dein Kiel kommt in die Flut, Gib der Mannschaft frischen Mut. Erhalte ihren frischen Sinn, fährst du durch das Wasser hin. Kameradschaft, Sportgeist, und die Treue, erweise du sie stets aufs Neue. Glück sei mit dir auf allen Wegen, empfang dazu unsern Segen. Wir wollen dich der Heimat weihn, „Kursak“ soll dein Name sein.

Und dann tauchte erstmalig der Kiel des Täuflings in die Flut, und die junge Mannschaft, die die Hoffnung des ganzen Vereins in den kommenden Kämpfen trägt, machte mit dem äußerst schnittigen Boot die erste Veruchsfahrt. - job -

Wirtschafts-Rundschau

Kreditsicherheit bei uns und den anderen



Deutschland hat weniger Konurse als das Ausland.

Seit der Nachübernahme ist die Zahl der Konurse in Deutschland ziemlich zurückgegangen und hat nunmehr einen Stand erreicht, der wohl nicht mehr wesentlich unterschritten werden kann, weil ein gelinder Kursleptroph in jeder Wirtschaft unumgänglich notwendig ist.

Der Reichsbankausweis in der ersten Maiwoche

Berlin, 9. Mai. (S.W.-Büro.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Mai 1935 hat sich in der vorletzten Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Reichsmark und Reichsbanknoten um 200 auf 445,8 Milliarden RM. verringert.

Kommentar überflüssig

(WPD) Die 'Times' veröffentlichen einen Bericht des Reichsbankdirektors in Österreich, W. Wolf zum Jahresabschluss der Reichsbank für den ersten Vierteljahr 1935. Danach ist das österreichische Budget 1934 voraussichtlich ein Defizit von rund 116 Millionen Schilling, das außerordentliche Einnahmen im Betrag von rund 110 Millionen Schilling aufweist.

Wachstumsstand von Gemüse in Baden im Mitte April 1935

SW. Wie das Statistische Reichsamt berichtet, verzeichnete sich die Entwicklung der Gemüsekulturen in Baden im ersten Vierteljahr 1935 im Vergleich mit dem entsprechenden Vierteljahr 1934 im Wesentlichen wie folgt:

Erntermittlung von Gemüsekulturen in Baden und in der Pfalz im Jahre 1935

SW. Im Jahre 1935 waren in Baden 35 ha mit Kohlrabi bebaut. Der Erntertrag lag bei 91,1 dt, im Vergleich mit 171,7 dt im Jahre 1934. In der Pfalz wurden 24 ha mit Kohlrabi bebaut, was zu einem Erntertrag von 105,8 dt führte.

Berliner Börse

Die Börse war bei feinen Anzeichen des Aufstiegs allgem. in best. Richtung. Nach dem ersten Anstieg eroberten sich weitere Kurssteigerungen, die bis in den letzten Teil des Tages andauerten.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse verkehrte bei allerdings sehr feinen Umsätzen in freundlicher Haltung und hatte am Aktienmarkt durchschnitliche Aufschwünge von 1/2-1 Prozent zu verzeichnen.

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte: 5% Dt. Reichsanl. 100,25; 4% do. v. 1934 97,50; 3% do. v. 1932 95,00; 2% do. v. 1930 92,50.

Bankaktien

Adm. 84,00; Bank für Sozialwesen 115,00; Dresdner Bank 110,00; Reichsbank 115,00; Rhein. Hyp. Bank 110,00.

Metalle: Berliner Metall-Rotierungen. Berlin, 9. Mai. (S.W.-Büro.) In RM für 100 Kilogr.: Elektrolyt (wieder) 20,00; Kupfer 20,00; Zinn 20,00; Blei 20,00.

Getreide

Rotterdam, 9. Mai. (Anfang.) Weizen: Rot 3,65; Jull 3,55; Sept. 3,50; Nov. 3,40; Dez. 3,30; Jan. 3,20; Febr. 3,10; März 3,00; April 2,90; Mai 2,80; Juni 2,70; Juli 2,60; Aug. 2,50; Sept. 2,40; Okt. 2,30; Nov. 2,20; Dez. 2,10; Jan. 2,00; Febr. 1,90; März 1,80; April 1,70; Mai 1,60; Juni 1,50; Juli 1,40; Aug. 1,30; Sept. 1,20; Okt. 1,10; Nov. 1,00; Dez. 0,90; Jan. 0,80; Febr. 0,70; März 0,60; April 0,50; Mai 0,40; Juni 0,30; Juli 0,20; Aug. 0,10; Sept. 0,00; Okt. -0,10; Nov. -0,20; Dez. -0,30; Jan. -0,40; Febr. -0,50; März -0,60; April -0,70; Mai -0,80; Juni -0,90; Juli -1,00; Aug. -1,10; Sept. -1,20; Okt. -1,30; Nov. -1,40; Dez. -1,50; Jan. -1,60; Febr. -1,70; März -1,80; April -1,90; Mai -2,00; Juni -2,10; Juli -2,20; Aug. -2,30; Sept. -2,40; Okt. -2,50; Nov. -2,60; Dez. -2,70; Jan. -2,80; Febr. -2,90; März -3,00; April -3,10; Mai -3,20; Juni -3,30; Juli -3,40; Aug. -3,50; Sept. -3,60; Okt. -3,70; Nov. -3,80; Dez. -3,90; Jan. -4,00; Febr. -4,10; März -4,20; April -4,30; Mai -4,40; Juni -4,50; Juli -4,60; Aug. -4,70; Sept. -4,80; Okt. -4,90; Nov. -5,00; Dez. -5,10; Jan. -5,20; Febr. -5,30; März -5,40; April -5,50; Mai -5,60; Juni -5,70; Juli -5,80; Aug. -5,90; Sept. -6,00; Okt. -6,10; Nov. -6,20; Dez. -6,30; Jan. -6,40; Febr. -6,50; März -6,60; April -6,70; Mai -6,80; Juni -6,90; Juli -7,00; Aug. -7,10; Sept. -7,20; Okt. -7,30; Nov. -7,40; Dez. -7,50; Jan. -7,60; Febr. -7,70; März -7,80; April -7,90; Mai -8,00; Juni -8,10; Juli -8,20; Aug. -8,30; Sept. -8,40; Okt. -8,50; Nov. -8,60; Dez. -8,70; Jan. -8,80; Febr. -8,90; März -9,00; April -9,10; Mai -9,20; Juni -9,30; Juli -9,40; Aug. -9,50; Sept. -9,60; Okt. -9,70; Nov. -9,80; Dez. -9,90; Jan. -10,00; Febr. -10,10; März -10,20; April -10,30; Mai -10,40; Juni -10,50; Juli -10,60; Aug. -10,70; Sept. -10,80; Okt. -10,90; Nov. -11,00; Dez. -11,10; Jan. -11,20; Febr. -11,30; März -11,40; April -11,50; Mai -11,60; Juni -11,70; Juli -11,80; Aug. -11,90; Sept. -12,00; Okt. -12,10; Nov. -12,20; Dez. -12,30; Jan. -12,40; Febr. -12,50; März -12,60; April -12,70; Mai -12,80; Juni -12,90; Juli -13,00; Aug. -13,10; Sept. -13,20; Okt. -13,30; Nov. -13,40; Dez. -13,50; Jan. -13,60; Febr. -13,70; März -13,80; April -13,90; Mai -14,00; Juni -14,10; Juli -14,20; Aug. -14,30; Sept. -14,40; Okt. -14,50; Nov. -14,60; Dez. -14,70; Jan. -14,80; Febr. -14,90; März -15,00; April -15,10; Mai -15,20; Juni -15,30; Juli -15,40; Aug. -15,50; Sept. -15,60; Okt. -15,70; Nov. -15,80; Dez. -15,90; Jan. -16,00; Febr. -16,10; März -16,20; April -16,30; Mai -16,40; Juni -16,50; Juli -16,60; Aug. -16,70; Sept. -16,80; Okt. -16,90; Nov. -17,00; Dez. -17,10; Jan. -17,20; Febr. -17,30; März -17,40; April -17,50; Mai -17,60; Juni -17,70; Juli -17,80; Aug. -17,90; Sept. -18,00; Okt. -18,10; Nov. -18,20; Dez. -18,30; Jan. -18,40; Febr. -18,50; März -18,60; April -18,70; Mai -18,80; Juni -18,90; Juli -19,00; Aug. -19,10; Sept. -19,20; Okt. -19,30; Nov. -19,40; Dez. -19,50; Jan. -19,60; Febr. -19,70; März -19,80; April -19,90; Mai -20,00; Juni -20,10; Juli -20,20; Aug. -20,30; Sept. -20,40; Okt. -20,50; Nov. -20,60; Dez. -20,70; Jan. -20,80; Febr. -20,90; März -21,00; April -21,10; Mai -21,20; Juni -21,30; Juli -21,40; Aug. -21,50; Sept. -21,60; Okt. -21,70; Nov. -21,80; Dez. -21,90; Jan. -22,00; Febr. -22,10; März -22,20; April -22,30; Mai -22,40; Juni -22,50; Juli -22,60; Aug. -22,70; Sept. -22,80; Okt. -22,90; Nov. -23,00; Dez. -23,10; Jan. -23,20; Febr. -23,30; März -23,40; April -23,50; Mai -23,60; Juni -23,70; Juli -23,80; Aug. -23,90; Sept. -24,00; Okt. -24,10; Nov. -24,20; Dez. -24,30; Jan. -24,40; Febr. -24,50; März -24,60; April -24,70; Mai -24,80; Juni -24,90; Juli -25,00; Aug. -25,10; Sept. -25,20; Okt. -25,30; Nov. -25,40; Dez. -25,50; Jan. -25,60; Febr. -25,70; März -25,80; April -25,90; Mai -26,00; Juni -26,10; Juli -26,20; Aug. -26,30; Sept. -26,40; Okt. -26,50; Nov. -26,60; Dez. -26,70; Jan. -26,80; Febr. -26,90; März -27,00; April -27,10; Mai -27,20; Juni -27,30; Juli -27,40; Aug. -27,50; Sept. -27,60; Okt. -27,70; Nov. -27,80; Dez. -27,90; Jan. -28,00; Febr. -28,10; März -28,20; April -28,30; Mai -28,40; Juni -28,50; Juli -28,60; Aug. -28,70; Sept. -28,80; Okt. -28,90; Nov. -29,00; Dez. -29,10; Jan. -29,20; Febr. -29,30; März -29,40; April -29,50; Mai -29,60; Juni -29,70; Juli -29,80; Aug. -29,90; Sept. -30,00; Okt. -30,10; Nov. -30,20; Dez. -30,30; Jan. -30,40; Febr. -30,50; März -30,60; April -30,70; Mai -30,80; Juni -30,90; Juli -31,00; Aug. -31,10; Sept. -31,20; Okt. -31,30; Nov. -31,40; Dez. -31,50; Jan. -31,60; Febr. -31,70; März -31,80; April -31,90; Mai -32,00; Juni -32,10; Juli -32,20; Aug. -32,30; Sept. -32,40; Okt. -32,50; Nov. -32,60; Dez. -32,70; Jan. -32,80; Febr. -32,90; März -33,00; April -33,10; Mai -33,20; Juni -33,30; Juli -33,40; Aug. -33,50; Sept. -33,60; Okt. -33,70; Nov. -33,80; Dez. -33,90; Jan. -34,00; Febr. -34,10; März -34,20; April -34,30; Mai -34,40; Juni -34,50; Juli -34,60; Aug. -34,70; Sept. -34,80; Okt. -34,90; Nov. -35,00; Dez. -35,10; Jan. -35,20; Febr. -35,30; März -35,40; April -35,50; Mai -35,60; Juni -35,70; Juli -35,80; Aug. -35,90; Sept. -36,00; Okt. -36,10; Nov. -36,20; Dez. -36,30; Jan. -36,40; Febr. -36,50; März -36,60; April -36,70; Mai -36,80; Juni -36,90; Juli -37,00; Aug. -37,10; Sept. -37,20; Okt. -37,30; Nov. -37,40; Dez. -37,50; Jan. -37,60; Febr. -37,70; März -37,80; April -37,90; Mai -38,00; Juni -38,10; Juli -38,20; Aug. -38,30; Sept. -38,40; Okt. -38,50; Nov. -38,60; Dez. -38,70; Jan. -38,80; Febr. -38,90; März -39,00; April -39,10; Mai -39,20; Juni -39,30; Juli -39,40; Aug. -39,50; Sept. -39,60; Okt. -39,70; Nov. -39,80; Dez. -39,90; Jan. -40,00; Febr. -40,10; März -40,20; April -40,30; Mai -40,40; Juni -40,50; Juli -40,60; Aug. -40,70; Sept. -40,80; Okt. -40,90; Nov. -41,00; Dez. -41,10; Jan. -41,20; Febr. -41,30; März -41,40; April -41,50; Mai -41,60; Juni -41,70; Juli -41,80; Aug. -41,90; Sept. -42,00; Okt. -42,10; Nov. -42,20; Dez. -42,30; Jan. -42,40; Febr. -42,50; März -42,60; April -42,70; Mai -42,80; Juni -42,90; Juli -43,00; Aug. -43,10; Sept. -43,20; Okt. -43,30; Nov. -43,40; Dez. -43,50; Jan. -43,60; Febr. -43,70; März -43,80; April -43,90; Mai -44,00; Juni -44,10; Juli -44,20; Aug. -44,30; Sept. -44,40; Okt. -44,50; Nov. -44,60; Dez. -44,70; Jan. -44,80; Febr. -44,90; März -45,00; April -45,10; Mai -45,20; Juni -45,30; Juli -45,40; Aug. -45,50; Sept. -45,60; Okt. -45,70; Nov. -45,80; Dez. -45,90; Jan. -46,00; Febr. -46,10; März -46,20; April -46,30; Mai -46,40; Juni -46,50; Juli -46,60; Aug. -46,70; Sept. -46,80; Okt. -46,90; Nov. -47,00; Dez. -47,10; Jan. -47,20; Febr. -47,30; März -47,40; April -47,50; Mai -47,60; Juni -47,70; Juli -47,80; Aug. -47,90; Sept. -48,00; Okt. -48,10; Nov. -48,20; Dez. -48,30; Jan. -48,40; Febr. -48,50; März -48,60; April -48,70; Mai -48,80; Juni -48,90; Juli -49,00; Aug. -49,10; Sept. -49,20; Okt. -49,30; Nov. -49,40; Dez. -49,50; Jan. -49,60; Febr. -49,70; März -49,80; April -49,90; Mai -50,00; Juni -50,10; Juli -50,20; Aug. -50,30; Sept. -50,40; Okt. -50,50; Nov. -50,60; Dez. -50,70; Jan. -50,80; Febr. -50,90; März -51,00; April -51,10; Mai -51,20; Juni -51,30; Juli -51,40; Aug. -51,50; Sept. -51,60; Okt. -51,70; Nov. -51,80; Dez. -51,90; Jan. -52,00; Febr. -52,10; März -52,20; April -52,30; Mai -52,40; Juni -52,50; Juli -52,60; Aug. -52,70; Sept. -52,80; Okt. -52,90; Nov. -53,00; Dez. -53,10; Jan. -53,20; Febr. -53,30; März -53,40; April -53,50; Mai -53,60; Juni -53,70; Juli -53,80; Aug. -53,90; Sept. -54,00; Okt. -54,10; Nov. -54,20; Dez. -54,30; Jan. -54,40; Febr. -54,50; März -54,60; April -54,70; Mai -54,80; Juni -54,90; Juli -55,00; Aug. -55,10; Sept. -55,20; Okt. -55,30; Nov. -55,40; Dez. -55,50; Jan. -55,60; Febr. -55,70; März -55,80; April -55,90; Mai -56,00; Juni -56,10; Juli -56,20; Aug. -56,30; Sept. -56,40; Okt. -56,50; Nov. -56,60; Dez. -56,70; Jan. -56,80; Febr. -56,90; März -57,00; April -57,10; Mai -57,20; Juni -57,30; Juli -57,40; Aug. -57,50; Sept. -57,60; Okt. -57,70; Nov. -57,80; Dez. -57,90; Jan. -58,00; Febr. -58,10; März -58,20; April -58,30; Mai -58,40; Juni -58,50; Juli -58,60; Aug. -58,70; Sept. -58,80; Okt. -58,90; Nov. -59,00; Dez. -59,10; Jan. -59,20; Febr. -59,30; März -59,40; April -59,50; Mai -59,60; Juni -59,70; Juli -59,80; Aug. -59,90; Sept. -60,00; Okt. -60,10; Nov. -60,20; Dez. -60,30; Jan. -60,40; Febr. -60,50; März -60,60; April -60,70; Mai -60,80; Juni -60,90; Juli -61,00; Aug. -61,10; Sept. -61,20; Okt. -61,30; Nov. -61,40; Dez. -61,50; Jan. -61,60; Febr. -61,70; März -61,80; April -61,90; Mai -62,00; Juni -62,10; Juli -62,20; Aug. -62,30; Sept. -62,40; Okt. -62,50; Nov. -62,60; Dez. -62,70; Jan. -62,80; Febr. -62,90; März -63,00; April -63,10; Mai -63,20; Juni -63,30; Juli -63,40; Aug. -63,50; Sept. -63,60; Okt. -63,70; Nov. -63,80; Dez. -63,90; Jan. -64,00; Febr. -64,10; März -64,20; April -64,30; Mai -64,40; Juni -64,50; Juli -64,60; Aug. -64,70; Sept. -64,80; Okt. -64,90; Nov. -65,00; Dez. -65,10; Jan. -65,20; Febr. -65,30; März -65,40; April -65,50; Mai -65,60; Juni -65,70; Juli -65,80; Aug. -65,90; Sept. -66,00; Okt. -66,10; Nov. -66,20; Dez. -66,30; Jan. -66,40; Febr. -66,50; März -66,60; April -66,70; Mai -66,80; Juni -66,90; Juli -67,00; Aug. -67,10; Sept. -67,20; Okt. -67,30; Nov. -67,40; Dez. -67,50; Jan. -67,60; Febr. -67,70; März -67,80; April -67,90; Mai -68,00; Juni -68,10; Juli -68,20; Aug. -68,30; Sept. -68,40; Okt. -68,50; Nov. -68,60; Dez. -68,70; Jan. -68,80; Febr. -68,90; März -69,00; April -69,10; Mai -69,20; Juni -69,30; Juli -69,40; Aug. -69,50; Sept. -69,60; Okt. -69,70; Nov. -69,80; Dez. -69,90; Jan. -70,00; Febr. -70,10; März -70,20; April -70,30; Mai -70,40; Juni -70,50; Juli -70,60; Aug. -70,70; Sept. -70,80; Okt. -70,90; Nov. -71,00; Dez. -71,10; Jan. -71,20; Febr. -71,30; März -71,40; April -71,50; Mai -71,60; Juni -71,70; Juli -71,80; Aug. -71,90; Sept. -72,00; Okt. -72,10; Nov. -72,20; Dez. -72,30; Jan. -72,40; Febr. -72,50; März -72,60; April -72,70; Mai -72,80; Juni -72,90; Juli -73,00; Aug. -73,10; Sept. -73,20; Okt. -73,30; Nov. -73,40; Dez. -73,50; Jan. -73,60; Febr. -73,70; März -73,80; April -73,90; Mai -74,00; Juni -74,10; Juli -74,20; Aug. -74,30; Sept. -74,40; Okt. -74,50; Nov. -74,60; Dez. -74,70; Jan. -74,80; Febr. -74,90; März -75,00; April -75,10; Mai -75,20; Juni -75,30; Juli -75,40; Aug. -75,50; Sept. -75,60; Okt. -75,70; Nov. -75,80; Dez. -75,90; Jan. -76,00; Febr. -76,10; März -76,20; April -76,30; Mai -76,40; Juni -76,50; Juli -76,60; Aug. -76,70; Sept. -76,80; Okt. -76,90; Nov. -77,00; Dez. -77,10; Jan. -77,20; Febr. -77,30; März -77,40; April -77,50; Mai -77,60; Juni -77,70; Juli -77,80; Aug. -77,90; Sept. -78,00; Okt. -78,10; Nov. -78,20; Dez. -78,30; Jan. -78,40; Febr. -78,50; März -78,60; April -78,70; Mai -78,80; Juni -78,90; Juli -79,00; Aug. -79,10; Sept. -79,20; Okt. -79,30; Nov. -79,40; Dez. -79,50; Jan. -79,60; Febr. -79,70; März -79,80; April -79,90; Mai -80,00; Juni -80,10; Juli -80,20; Aug. -80,30; Sept. -80,40; Okt. -80,50; Nov. -80,60; Dez. -80,70; Jan. -80,80; Febr. -80,90; März -81,00; April -81,10; Mai -81,20; Juni -81,30; Juli -81,40; Aug. -81,50; Sept. -81,60; Okt. -81,70; Nov. -81,80; Dez. -81,90; Jan. -82,00; Febr. -82,10; März -82,20; April -82,30; Mai -82,40; Juni -82,50; Juli -82,60; Aug. -82,70; Sept. -82,80; Okt. -82,90; Nov. -83,00; Dez. -83,10; Jan. -83,20; Febr. -83,30; März -83,40; April -83,50; Mai -83,60; Juni -83,70; Juli -83,80; Aug. -83,90; Sept. -84,00; Okt. -84,10; Nov. -84,20; Dez. -84,30; Jan. -84,40; Febr. -84,50; März -84,60; April -84,70; Mai -84,80; Juni -84,90; Juli -85,00; Aug. -85,10; Sept. -85,20; Okt. -85,30; Nov. -85,40; Dez. -85,50; Jan. -85,60; Febr. -85,70; März -85,80; April -85,90; Mai -86,00; Juni -86,10; Juli -86,20; Aug. -86,30; Sept. -86,40; Okt. -86,50; Nov. -86,60; Dez. -86,70; Jan. -86,80; Febr. -86,90; März -87,00; April -87,10; Mai -87,20; Juni -87,30; Juli -87,40; Aug. -87,50; Sept. -87,60; Okt. -87,70; Nov. -87,80; Dez. -87,90; Jan. -88,00; Febr. -88,10; März -88,20; April -88,30; Mai -88,40; Juni -88,50; Juli -88,60; Aug. -88,70; Sept. -88,80; Okt. -88,90; Nov. -89,00; Dez. -89,10; Jan. -89,20; Febr. -89,30; März -89,40; April -89,50; Mai -89,60; Juni -89,70; Juli -89,80; Aug. -89,90; Sept. -90,00; Okt. -90,10; Nov. -90,20; Dez. -90,30; Jan. -90,40; Febr. -90,50; März -90,60; April -90,70; Mai -90,80; Juni -90,90; Juli -91,00; Aug. -91,10; Sept. -91,20; Okt. -91,30; Nov. -91,40; Dez. -91,50; Jan. -91,60; Febr. -91,70; März -91,80; April -91,90; Mai -92,00; Juni -92,10; Juli -92,20; Aug. -92,30; Sept. -92,40; Okt. -92,50; Nov. -92,60; Dez. -92,70; Jan. -92,80; Febr. -92,90; März -93,00; April -93,10; Mai -93,20; Juni -93,30; Juli -93,40; Aug. -93,50; Sept. -93,60; Okt. -93,70; Nov. -93,80; Dez. -93,90; Jan. -94,00; Febr. -94,10; März -94,20; April -94,30; Mai -94,40; Juni -94,50; Juli -94,60; Aug. -94,70; Sept. -94,80; Okt. -94,90; Nov. -95,00; Dez. -95,10; Jan. -95,20; Febr. -95,30; März -95,40; April -95,50; Mai -95,60; Juni -95,70; Juli -95,80; Aug. -95,90; Sept. -96,00; Okt. -96,10; Nov. -96,20; Dez. -96,30; Jan. -96,40; Febr. -96,50; März -96,60; April -96,70; Mai -96,80; Juni -96,90; Juli -97,00; Aug. -97,10; Sept. -97,20; Okt. -97,30; Nov. -97,40; Dez. -97,50; Jan. -97,60; Febr. -97,70; März -97,80; April -97,90; Mai -98,00; Juni -98,10; Juli -98,20; Aug. -98,30; Sept. -98,40; Okt. -98,50; Nov. -98,60; Dez. -98,70; Jan. -98,80; Febr. -98,90; März -99,00; April -99,10; Mai -99,20; Juni -99,30; Juli -99,40; Aug. -99,50; Sept. -99,60; Okt. -99,70; Nov. -99,80; Dez. -99,90; Jan. -100,00; Febr. -100,10; März -100,20; April -100,30; Mai -100,40; Juni -100,50; Juli -100,60; Aug. -100,70; Sept. -100,80; Okt. -100,90; Nov. -101,00; Dez. -101,10; Jan. -101,20; Febr. -101,30; März -101,40; April -101,50; Mai -101,60; Juni -101,70; Juli -101,80; Aug. -101,90; Sept. -102,00; Okt. -102,10; Nov. -102,20; Dez. -102,30; Jan. -102,40; Febr. -102,50; März -102,60; April -102,70; Mai -102,80; Juni -102,90; Juli -103,00; Aug. -103,10; Sept. -103,20; Okt. -103,30; Nov. -103,40; Dez. -103,50; Jan. -103,60; Febr. -103,70; März -103,80; April -103,90; Mai -104,00; Juni -104,10; Juli -104,20; Aug. -104,30; Sept. -104,40; Okt. -104,50; Nov. -104,60; Dez. -104,70; Jan. -104,80; Febr. -104,90; März -105,00; April -105,10; Mai -105,20; Juni -105,30; Juli -105,40; Aug. -105,50; Sept. -105,60; Okt. -105,70; Nov. -105,80; Dez. -105,90; Jan. -106,00; Febr. -106,10; März -106,20; April -106,30; Mai -106,40; Juni -106,50; Juli -106,60; Aug. -106,70; Sept. -106,80; Okt. -106,90; Nov. -107,00; Dez. -107,10; Jan. -107,20; Febr. -107,30; März -107,40; April -107,50; Mai -107,60; Juni -107,70; Juli -107,80; Aug. -107,90; Sept. -108,00; Okt. -108,10; Nov. -108,20; Dez. -108,30; Jan. -108,40; Febr. -108,50; März -108,60; April -108,70; Mai -108,80; Juni -108,90; Juli -109,00; Aug. -109,10; Sept. -109,20; Okt. -109,30; Nov. -109,40; Dez. -109,50; Jan. -109,60; Febr. -109,70; März -109,80; April -109,90; Mai -110,00; Juni -110,10; Juli -110,20; Aug. -110,30; Sept. -110,40; Okt. -110,50; Nov. -110,60; Dez. -110,70; Jan. -110,80; Febr. -110,90; März -111,00; April -111,10; Mai -111,20; Juni -111,30; Juli -111,40; Aug. -111,50; Sept. -111,60; Okt. -111,70; Nov. -111,80; Dez. -111,90; Jan. -112,00; Febr. -112,10; März -112,20; April -112,30; Mai -112,40; Juni -112,50; Juli -112,60; Aug. -112,70; Sept. -112,80; Okt. -112,90; Nov. -113,00; Dez. -113,10; Jan. -113,20; Febr. -113,30; März -113,40; April -113,50; Mai -113,60; Juni -113,70; Juli -113,80; Aug. -113,90; Sept. -114,00; Okt. -114,10; Nov. -114,20; Dez. -114,30; Jan. -114,40; Febr. -114,50; März -114,60; April -114,70; Mai -114,80; Juni -114,90; Juli -115,00; Aug. -115,10; Sept. -115,20; Okt.

